

# Sächsische Arbeiter-Zeitung

# Organ zur Wahrung der Interessen der Arbeiterklasse.

Mr. 215.

Dresden, Donnerstag den 15. September 1904.

15. Jahrg

## Aussichtslose Bemühungen.

Der deutsche Juristentag hat auf seiner Tagung zu Innsbruck auch mit der Frage beschäftigt, ob das Kartellwesen einer lichen Regelung unterzogen werden solle, und er hat eine von Vorschlägen gemacht, die uns vor den Schäden einer Elternherrschaft bewahren sollen. Wir haben diese Vorschläge in der Montagsnummer an der Hand der Abteilungs- und Abhandlungen dargestellt und kurz kritisiert. Die Plenarverhandlung des Themas stand am Dienstag statt, und in ihr trat Vorsitzender des nächsten Kapitalisteninteresses auf, der keine Debatte entseelte, die nähere Betrachtung verdient. Sprecher war der Rechtsanwalt Dr. Scharlach-Hamburg, Mann, der der Öffentlichkeit seit längerem schon als der eifrigste rücksichtlose Diener der Unternehmeherrschaft bekannt ist. Er gegen das Referat des österreichischen Sektionschefs Professors Klein-Wien, das die Kenntnisnahme der Abteilungs- und Abhandlungen forderte, daß Verlangen der Vertagung. Der deutsche Juristentag, so meinte er, habe nicht die Aufgabe, zu einer Beurteilung über die Kartellfrage zu kommen, da doch im Deutschland gegenwärtig eine Kartellenquête schwebt. Wahrheit stand er doch eine Neuerung Kleins in der Abteilung unwiderprochen. Siehe jel. die da lautet: "Wir leben in einer Zeit, die so selbststörlich durchzogen ist, daß sich die Mehrheit nicht von einer Minderheit angeknüpft scheren läßt." Hier machte der Geheimrat Gierke, der am Vorstandstisch saß, den Zwischenruf: "Ganz richtig!", was stürmischen Beifall auslöste. Herr Scharlach aber sah nicht einschüchtern, sondern verließ sich zu folgendem Beweisführung: Dann ist auch von Schädigungen der Arbeiter durch die Kartelle die Rede gewesen. Man hätte doch auch nachweisen sollen, daß in den 25 Jahren, wo die Kartelle herrschten — allerdings ist diese Herrschaft nur recht schwach (sic!) — sich die Lebenshaltung und die politische Verdienstigung der Arbeiter umgehauer gehoben hat. Ein Teil der Versammlung rief mit Gelächter und Schlafgrüne und auch der Ruf: "Sie sind doch die Kartelle unzählig!" wurde gehört. Der Vorsitzende Scharlach und Genossen auf Vortragung wurde schließlich mit einem neuen Stimmen abgeschlossen.

aber gegen neue Stimmen abgelehnt.  
Wie sieht nun aber der Beschluss aus, der den Dr. Scharlot seinen beständigen Aussäßen veranlaßte, ihn zur Verteidigung der besten Güter unserer Kapitalisten auf die Schanzen zu stellen? Wollen die Juristen, daß den Kartellen ernsthaft zuleibiges werden? Haben sie wirkliche Mittel gegen die Ueberkartellierung vorzuschlagen? Das glauben nicht einmal die Lebhaber der Anträge. Der Referent, Professor Dr. Klein, sagt seiner Rede selbst: „Allerdings sind wir so saute, abgesehen von vergangenen, daß man uns weit eher den Vorwurf machen könnte, zu wenig Entschlossenheit gezeigt zu haben, aber nicht mit unseren Forderungen die Industrie jagdigen könnten... Und diesen Worten muß man unbedingt beipflichten, wenn es die Rechtsklausur im einzelnen betrachtet.

Der Juristenrat ist klug genug gewesen, sich nicht für die drei schändlichen Mittel zu erklären, die früher hier und da gegen derselbe empfohlen worden, nämlich daß direkte Verbot, die ver-

und dergleichen Künsterlichkeiten und die Einführung einer einheitlichen Rechtsform für Kartelle, Aktiengesellschaften usw. Die Herren Juristen sind erfahren genug im wirtschaftlichen Leben um zu wissen, daß dergleichen Spinnewebe sind, die der Kapitalismus hohnlachend zerreißt, sobald er will. Solche Besinnungen umgehen die Kartellgewaltigen mit Leichtigkeit, der ganze Effekt

Es gibt wirtschaftliche Maßregeln, die zwar auch nicht immer wirkungsvoll sein werden, die aber einen relativen Schutz gegen brutale Ausnutzung des Kartellmonopols gewähren, unter Umständen den Ausbeutungsgelüsten der vereinigten Kapitalisten einen Dämpfer aufsetzen können. Das ist die Aushebung von Schutzzöllen und die Ermäßigung der Frachten für die Waren, die das betreffende Böucherkartell herstellt. Hinter der Schutzwand des Zolls gedeiht ja die Kartellwirtschaft am besten, was auch Schipper in seinen Chemnitzer Artikeln an oberflächlichen Argumenten und Scheintatsachen gegen dieses feststehende Zolltarif vorgebracht hat. Herr Prof. Klein hat sich dieser Wahrheit auch nicht verschließen können. Aber dennoch werden solche Gegenmaßregeln in der Resolution nicht empfohlen. Aus dem sehr einfachen Grunde heraus, weil die Zoll- und Handelspolitik Deutschlands solche Maßregeln nicht zulässt. Die deutschen Parteien können doch nicht wider die bürgerliche Politik, da sie selbst Fleisch vom Fleisch des Bürgertums sind. Die bürgerlichen Parteien Deutschlands haben im Jahre 1902 bei den Kämpfen um den Zolltarif ausdrücklich die Anträge der Sozialdemokraten abgelehnt, die die Anwendung solcher Gegenmaßregeln im Falle besondere wucherlicher Ausbeutung der Monumenten durch ein Kartell forderten. Und so begnügt sich die Resolution, anstatt diese bestimmten Gegenmaßregeln zu fordern, mit der verschwommenen Phrase vom staatlichen Eingreifen gegen etwaige übertrieben wirtschaftlich ungerechtfertigte Preissteigerungen. Worin diese staatlichen Eingriffe bestehen soll, wird nicht gesagt.

Herr Professor Klein hatte freilich einen detaillierten Vorschlag, der aber nicht viel besser ist, als die oben erwähnten un wirklichen Vorschläge, die vor den Augen der Juristen überhaupt keine Gnade gefunden haben. Er wollte eine Kommission aus Staatsbeamten und Sachverständigen gebildet wissen, Beschwerden über Preisfeststellungen eines Kartells zu unterbreiten. Die Kommission, die geheim verhandelt, hat zu entscheiden, ob die Preiserhöhung gerechtfertigt ist oder nicht. Wachst die Mitglieder oder Leiter des Kartells eine als unberechtigte bezeichnete Preiserhöhung nicht rückgängig, so wird ihnen das Recht — zur Bekleidung gewisser bürgerlicher oder beruflicher Ehrenämter genommen! Das ist alles. Wenn die Juristen sonst nichts vorschlagen haben, so können die Kartellmagistrate ruhig schlafe Ausicht auf Annahme in einem Parlament mit bürgerlicher Weisheit hat eine solche Gesetzesbestimmung schwerlich, und wenn doch dazu läme, was wird die Kapitalisten viel das Recht zur Bekleidung gewisser bürgerlicher oder beruflicher Ehrenämter hinnnehmen, wenn auf der anderen Seite Millionengewinne winke Verleicht doch in der heutigen Gesellschaft das Geld Ehre und Rang. Mit solchen Zwitschäden fehlt man den Mannen Kapitalismus nicht.

Das einzige Bruchbrett an den Vorschlägen des Juristen  
willigt; das niedertümliche Geschäft, das Justus damit macht, belustigte ihn im Grunde höchstlich. An der Tat wurde es für den letzteren unheilvoll, als in Henri, nachdem er seinem Vater gefolgt war, hinter der Vergnügungslust die Beutelust zum Vortheile kam und er sich bei der Ausbeutung der entfesselten Gelüste der nun endlich im Besitz der Macht befindlichen Bürgerlichen Demokratie seinen tüchtigen Anteil herauschnitt. Nicht nur hatte Eva ihren Gatten, der nun ebenfalls der allmächtige Bonifacius, der Baron Dubillard geworden war, mehr als je den Markt beherrschte, nicht beiseite gedrängt, sondern der Baron vielmehr hatte Eva beiseite gesetzt, vollständig unterdrückt, nach weniger als vier Jahren. Nachdem er sie hintereinander zur Mutter eines Mädchens und einer Knaben gemacht hatte, entfernte er sich während ihrer legitimen Schwangerschaft plötzlich von ihr, als sei sie ihm verleidet - gleich einer Frucht, an der man sich gesättigt hat und die man dann wegwirft. Als sie erfuhr, daß er zu seinem Kammergesellen zurückkehrte und andere liebte, war sie wütend übertraut und verzweifelt; dann nahm sie, ohne Vorwürfe irgendwelcher Art, ohne Born, ja sogar ohne besondere Versuche zu seiner Rückerobierung zu machen, überreits einen Liebhaber. Sie konnte nicht leben, ohne geliebt zu werden, und war sicherlich nur dazu geboren, schön zu sein, zu gefallen und ihre Tage anbetenden, schmeichelnden Armen zu verbringen. Den Liebhaber, den sie wählte, als sie fünfundzwanzig Jahre alt war, behielt sie länger als fünfzehn Jahre; sie war ihm vollständig treu, so wie sie ihrem Gatten treu geblieben wäre. Sein Tod war für sie eine tiefe Trauer, eine wahre Verwirrung; aber als sie ein halbes Jahr später dem Grafen Gerard von Dunois begegnete, konnte sie ihrem Bedürfnis noch Liebe abermals nicht widerstehen und gab sich ihm hin.

„Mein lieber Gerard.“ fuhr sie, als sie die Verlegenheit des jungen Mannes bemerkte, mit müütterlich verliebter Miene fort. „waren Sie denn leidend? Verbergen Sie mit irgendeinem Verdruss?“

tages ist der Vorschlag der Resolution, daß der Staat den Arbeitern zum Ausgleich dieselbe Koalitionsfreiheit wie den Unternehmern geben muß. Über es fragt sich freilich, was der Juristenta darunter versteht. Vielleicht meint mancher Teilnehmer, daß die Gleichheit des Koalitionstrechts auf beiden Seiten in Deutschland besteht, und wenn man sich lediglich an den Wortlaut des bekannten § 152 der Gewerbeordnung hält, stimmt's. In Wirklichkeit aber besteht die krasseste Ungleichheit, weil die Arbeiterschaft bei ihren Koalitionsbestrebungen von der reaktionären Vereins- und Versammlungsgesetzgebung viel schärfer betroffen wird als das Unternehmertum, und weil nicht bloß der Wortlaut der Gesetze in Frage kommt, sondern auch ihre Anwendung und Auslegung durch Polizei und Gericht. Ob auf dem deutschen Juristentag dafür Verständnis wäre? Es darf wohl als zweifelhaft angesehen werden, wenn man erfährt, daß das Thema „Empfiehlt es sich weiter, gesetzliche Vorschläge über den Arbeitsvertrag zu treffen.“ nicht behandelt werden konnte, weil keine Gutachten dazu eingelangten.

Die Erklärung für die Gleichheit des Koalitionsrechts der Unternehmer und der Arbeiter ist also recht billig, wenn damit lediglich die formalrechtliche Gleichstellung gemeint ist. Die Arbeitnehmer aber hat immerhin eine Waffe durch diesen Weisungsbefehl geliefert bekommen; der Nachweis, daß sie ein schlechteres Koalitionsrecht hat als die Unternehmer, trotz der Gleichstellung durch den Weisungsbefehl, wird nicht schwer fallen.

Der Juristentag hält rätsch eingreifenden und unlücklich wirkenden staatlichen Schutz gegen übertriebene, wirtschaftlich ungerechtfertigte Preissteigerungen, zumal gegen solche, wodurch die Wirtschaft der minder bemittelten Klassen empfindlich getroffen wird und die Gewährung der gleichen Kavalitionsfreiheit, welche d

Die den Schutz der minderbemittelten Klassen betreffende Worte wurden also gestrichen und die Stelle durch redaktionelle Änderungen weiter gemildert. Der Staat

Die bürgerliche Intelligenz, die sich aus dem Juristente verammelt, kann eben ihre Bugehörigkeit zur Bourgeoisie nicht verleugnen. Und wenn einzelne Idealisten glauben, daß sie bei Klasseninteressen vertreten — Professor Klein rühmte sich deshalb wider Scharlach — im großen und ganzen kann der Juristente doch die Tendenz der Bourgeoisie nicht verleugnen.

Und deshalb sind wir auch berechtigt, in der Urteilstafel der Beschlüsse zur Kartellfrage den Beweis zu sehen, daß die bürgerliche Gesellschaft wider die Kartelle nichts vermag. Selbst wenn sie sich entschloß, die Mittel anzuwenden, die sie jetzt verwirkt, die Aufhebung der Zölle u. a. m., sie könnte die Kartelle

„Kein, ich verünschte Sie, ich verheimte Ihnen nichts!“ antwortete der Graf. „Meine Mutter hat mich in den letzten Tagen viel in Anspruch genommen.“

Sie fuhr fort, ihn mit unruhiger Leidenschaft zu betrachten; mit seinem regelmäßigen Gesicht, dem braunen, steif gelegten Bart und Samurkbart erschien er ihr sehr edel und sehr vornehm. Er gehörte einer der ältesten Familien Frankreichs an und wohnte bei seiner Mutter, einer Witwe. Ihr Gatte, ein abenteuerlicher Geist, hatte sie zugrunde gerichtet; dennoch führte sie in einem Erdgeschöß der Rue Saint-Dominique mit höchstens fünfzehntausend Franken jährlich ein standesgemäßes Leben. Er selbst hatte nie etwas getan, sondern mit dem obligatorischen Dienstjahr begnügt und auf die militärische Laufbahn verzichtet wie auf die diplomatische, die einzige, die ihm ehrenvoll offen stand. Seine Lage verbrachte in jenem geschäftigen Flügengang der jungen Männer, die das Pariser Leben führten. Seine stolze, strenge Mutter selbst schickte ihn mit der Anschaming zu entschuldigen, daß ein Mann auf seinem Geschlecht sich in einer Republik protestierend abseien halten müsse; allein zweifellos hatte sie innerliche, längstendere Gründe für ihre Nachsicht. Als er sieben Jahr alt war, hätte sie ihn beinahe durch eine Gebirntenzündung verloren; mit acht Jahren flogte er über Herzklappen, und die Ärzte empfahlen, ihn in jeder Hinsicht zu schonen. Sie wußte also, was für eine Lüge sich hinter der edlen Fassade der Rasse, dieser hohen Gestalt, diesem stolzen Aussehen verbarg. Er war nichts als Asche, fortwährend von Krankheit und Zusammenbruch bedroht. Hintert seines ideinbaren Männlichkeit nützte nichts als weibliche Willenslosigkeit, ein gutes schwaches, jeglicher Erniedrigung fähiges Wejen. Eva war er zum erstenmal während eines Besuches begegnet, den mit seiner äußerst traurigen Mutter in dem „Ahl der Arbeiter“ machte. Sie hatte ihn erobert, indem sie ihm gab und er fuhr fort, sie zu besuchen, weil er sie noch gebrauchswert fand und nicht wußte, wie er sie verlassen könnte. Seine Mutter aber drückte über dieses sträfliche Verhältnis Augen zu, so wie sie sie schon bei so vielen seiner Tummelhäfen zugedrückt hatte; sie verzichtete ihm, wie man einem kranken Kind verzieht. Außerdem hatte Eva sie durch eine Tot erobert, alle West verblüffte. Man erfuhr plötzlich, daß Monsieur

nicht aus der Welt schaffen. Denn sie sind legale Kinder des Kapitalismus und werden erst mit ihm sterben. Das sagt der Internationale Arbeiterkongress zu Amsterdam in seiner Kartell-Resolution, worin es heißt, daß die Kartellgesetzgebung „immer ausichtslos und manchmal reaktionär“ ist.

Wenn sie aber immer ausichtslos ist — und die Vorschläge des Juristentags beweisen es — was wird dann? Professor Klein hat den Gegnern seiner Anträge zugesagt, wenn man nichts gegen die Auswüchse des Kartellwesens tue, so werde die Volksstimme gegen die Kartelle unverstehlich klämpfen. Ganz recht. Und da das Volk erkennen wird, daß vom Boden der heutigen Produktionsordnung nichts Williams gegen die Nebel der Kartellwirtschaft getan werden kann, so wird es, um ihrer ledig zu werden, eine neue Ordnung erlämpfen. Es wird als einziges Mittel gegen Kartelle und Trusts die Vergleichung der Produktionsmittel erkennen und ruhig beiseite schieben die wirkungslosen Vorschläge des Juristentages.

## Politische Übersicht.

### Des Königs Koch.

Bei den Schilderungen der großen Berliner Parade haben sich die bürgerlichen Beobachter auf das herhaltebare abgesezt, eine Vorstellung von der „wunderbaren Karaburz des militärischen Bildes“ zu liefern, um dem „Volke“ klar zu machen, wie berlich sich unter „herliches Kriegsbild“ in Paradeuniform präsentiert. Aber allen unbefangenen Urteilenden ist es schon lange kein Geheimnis mehr, daß der Karaburz, die Fülle der „Auszeichnungen“, alles Glitternde und Blitrende vielleicht aus liebbedürftige Stühnen Eindruck machen, im Grunde aber lauter Dohm auf „Kriegsbereitschaft“ sind. Im Ernststalle wird alles Aussätzige an den Uniformen zu einem bequemen Punkt für feindliche Augen.

Ganz langsam bricht sich diese Fünfzigstenscheinigkeit auch bei den militärischen Kritikern Bahn. So veröffentlicht Hauptmann v. Haeften, der dem Großen Generalstab angehört, in den vom Großen Generalstab herausgegebenen Vierteljahrsheften für Truppenführung und Heeresfunde, einen Aufsat, der sich mit den Erfahrungen der Engländer im Kriegsziege auf dem Gebiete der Bekleidung und Ausrüstung beschäftigt und die bitteren Lebren für die deutsche Armee mißbar machen will. Die Betrachtungen bewegen sich um zwei Zeitgedanken. Er steht: „Eine Kriegsuniform muß sich hinsichtlich ihrer Farbe dem Landschaftsbilde des Kriegsschauplatzes anpassen, so daß ihre Träger möglichst wenig sichtbar sind, da bei dem Vorfall der Rauchentwicklung beim Schuß dierin das wissende Mittel liegt, eine Truppe vor unnötigen Verlusten zu bewahren.“

Wiederum ist die Berechtigung und Richtigkeit dieser Vorstellungen braucht wirklich kein Wort verloren zu werden. Nicht nur die Engländer haben in Südafrika bitteres Lehrgeld zahlen müssen; auch die Deutschen haben in ihrem Kampfe gegen die „freien Austräumer“ erkannt, daß die Errichtung einer treue Lehrmeisterin ist. In den ersten Kämpfen ergab sich ein bedenklicher Verlust an Offizieren. Das wurde erst anders, als sich die Herren Offiziere bewussten, alles Aussätzige von ihren Uniformen zu entfernen und sich wieder die Mannschaften zu führen.

Wie schwer es aber den militärischen Kreisen wird, auf den Uniformstil zu verzichten, geht daraus hervor, daß allen Erneutes der Vorwurf gemacht werden könnte, es sollten z. B. alle Abzeichen zu K. f. n. ö. e. eingerichtet werden. Für die Paraden wollen die Marschierer prunkend, prahlen und glänzen; für den Ernstfall sucht man die ganze Sicherung in die Hosenäste.

Die Tropenausstattung der Soldaten für die Kolonien ist ein kleiner Schritt auf dem Wege, die Uniformen den Gelände- und Gefechtsverhältnissen anzupassen. Aber so lange noch glitzernde Lagen und Knöpfe, blitrende Helme, „gewinnetes“ Vederzeug, spiegelnde Metallteile für die Uniformen und Ans-

zeile zum Katholizismus betreibt habe. Das, was sie ihrem rechtmäßigen Gott nicht gewährt hatte, tat sie nun, um sich die Liebe eines Liebhabers für immer zu sichern. Zu ganz Boris sprach man noch von der Stadt, die bei der Taufe dieser fünfundvierzigjährigen Jüdin in der Madeleinekirche entstehen würde, und ihre Schönheit, ihre Tränen hatten alle Herzen erfüllt.

Diese große, rührende Fürlichkeit kannte Gerhard noch immer, allein schon stellte sich bei ihm der Überdruck ein; er hatte einen Bruch verhindert, indem er Zusammenkünften auswich, und begriff wohl, was sie mit ihren flehenden Blicken von ihm verlangte.

„Ich verdiene Sie, meine Mutter hat mich keinen einzigen Tag von Ihrer Seite gelassen,“ wiederholte er, bereits schwach merkend. „Natürlich wäre ich glücklich gewesen —“

Wortlos fuhr sie fort, ihm anzuflehen, und Tränen erschienen am Rande ihrer Wider. Seit einem vollen Monat hatten sie sich nicht mehr in dem kleinen Hinterzimmer, in der Rue Maitignon, getroffen. Aber er war so gut und schwach wie sie, und so gab er, über diese Minute des Alleineins verweift, unfähig, sich noch lange zu weigern, endlich nach. „Also heute nachmittag, wenn es Ihnen recht ist. Um vier Uhr wie gewöhnlich.“

Er hatte die Stimme gedämpft, aber ein leichtes Grübeln ließ ihn den Kopf wenden und zusammenführen wie ein bei einer Schuldt Erkämpfer. Camille, die Tochter der Baronin, trat ins Zimmer. Sie hatte nichts gehört, aber das Vädchen der beiden Liebenden, selbst das Seben der Luft ließ sie alles begreifen; also abermals ein Rendezvous droben in der Straße, die sie im Verdacht hatte, und zwar noch heute. Ein besogenes Schweigen entstand, unruhige, bösische Blicke wurden gewechselt.

Camille war dreißig Jahre alt, ein tief breitnettes, halb verwachsenes Verlöbnis; ihre linke Schulter war höher als die rechte. Sie glich mehr ihrem Vater noch ihrer Mutter: es war einer jener unvorhergesehenen Zufälle in der Familienerbung, die bewirken, daß man sich fragt, woher sie kommen können. Ihr einziger Stolz waren ihre schönen, schwarzen Augen und ihr wunderbares, schwarzes Haar, das, wie sie sagte, bei ihrer kleinen Figur ausgezeichnet hätte. Sie ganz einzuhüllen. Aber die Nase war lang, das Gesicht nach links gehoben, das Kinn spitze und die Augen waren wie gedrückt. Der schmale, geistreiche, boshafte Mund verriet den angeäußerten Stroll, den perversen Vorn, der in diesem hässlichen und über seine Hässlichkeit wütenden Mädchen steckte. Das Wesen, das

rlösungen der Soldaten „absolut notwendig“ sind, so lange bleibt es Tatsache, daß die Truppen die größte Gefahr mit sich am eigenen Leibe herumtragen. Wobei auch ernstlich in Erwägung zu ziehen ist, wer den bunten Soldatenstand zu beobachten hat! Wenn man sich entschließen könnte, allen bunten Paradeclittern von den Uniformen zu befreien und sie so einzurichten, daß sie den Erfordernissen der Kriegsbereitschaft entsprechen, würden Epipannisse gemacht werden können, die sicherlich nicht unbedeutend sind. Unser teures Heer ist doch nicht etwa geschaffen, um von Zeit zu Zeit „glänzende Schauspiele“ vorzustellen zu können, die Unruhen verschlingen und nicht einen Groschen wert sind.

### Deutsches Reich.

Berlin, 15. September. Von „unterrichteter Seite“ war die Mitteilung gebracht, die Biedereinberufung des Reichstags sei bereit für Mittwoch, 1. Oktober, in Aussicht genommen. Wie die Neue politische Korrespondenz erfährt, ist diese Behauptung unzutreffend.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten in Preußen hat die königl. Eisenbahndirektionen der durch die ambaltende Dürre betroffenen Landesgebiete veranlaßt, von den Standesvertretungen gutadulde Neuheuerungen darüber einzubauen, ob es angebracht erachte, für Brotzettel und Mehl Frachtermäßigungen einzutreten zu lassen. Es sollen hierbei besonders die Fragen beantwortet werden, ob eine Frachtermäßigung eine Erweiterung des Abfuhrgebietes zur Folge haben würde, ferner, ob für die Landwirtschaft und die Mühlenindustrie durch Herabsetzung der Frachten auf Getreide und Mehl Vorteile zu erwarten seien, und welche Erwartungen die gebaute Maßnahme in allgemeiner volkswirtschaftlicher Hinsicht insbesondere auch in der Nutzung einer Verbilligung der Brotpreise haben könnte.

**Verschuldigungen.** Auf die schweren Beschuldigungen, die der Farmer Gessert gegen die Gefängnisverwaltungen von Bremen und Recklinghausen erhoben hat, antwortet eine Zeitungskorrespondenz, es sei „alles in tadellosester Ordnung“ und gegen Gessert habe keiner ein Verfahren wegen Beantreibung eingestellt. Von einer Überfüllung der Gefängnisse sei keine Rede; die Sterblichkeitsziffer hat sich nur 1902 durch eine Drosentz-Epidemie über das normale gehoben; es sei umso mehr daß Kinder unter 11 Jahren zu Gefängnisstrafe verurteilt worden seien. Nur in zwei Fällen seien Kinder unter 3 bis 5 Jahren wegen strafbarer Handlungen durch die eingeborenen Polizisten festgenommen, aber bald wieder entlassen worden.

Wenn sich wirklich auch irgend ein Offiziatos verantloft gefühlt hat, auf diesem Wege „Beschuldigungsaktionen“ einzuleiten, so steht doch fest, daß die standalönen Entflüchtungen damit ihre Auflösung nicht gefunden haben, um so weniger, als die „Richtigkeiten“ durch keine amtliche Stelle belegt worden sind. Auch werden verschiedene schwer gravierende Einzelangaben der kolonialen Zeitschrift, wie zum Beispiel die, daß die eingesetzten Soldaten freudennmäßig in den weißen Gefangenengagen entgegeln angeboten worden seien, gar nicht bestätigt. Es wird nur der Fall eines Bremers Bauer erwähnt, der zu nächst einer Stunde in das Gefängnis von Recklinghausen eingeworfen sei, nachdem er den eingeborenen Gefängniswärter bestochen gemacht hatte, wahre Orgien in dem Gefängnis veranstaltet habe und dafür zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt worden sei.

Es wird Sache des Reichstags sein, daß Kolonialamt zum Nieden zu veranlassen. Eine Verurteilung des Farmers Gessert genügt nicht, dem deutschen Volke, das Opfer ihrer Opfer für die Kolonien zu bringen hat, die Garantie zu geben, daß die deutschen „Kulturmisionare“ auch Träger von Recht, Gerechtigkeit und Humanität sind. Nach den Fällen Aachen und Kassel hat es ein Recht zum Misstrauen.

**Auf dem Wege zur Kolonialarmee.** Dem Vernehmen der Berl. Pol. Nachrichten nach wird bei den diesmaligen Staatsarbeiten infolge einer Einstellung in Erwägung gezozen, als die für die ostasiatische Expedition geleisteten Ausgaben, die bisher im Extraordinarium bestritten

sie in der Welt am meisten verabscheute, war entschieden ihre Mutter, diese verließ sie, die so wenig Mutter war, die sie nie geliebt, sich nie mit ihr beschäftigt und von der Woge der Sorge der Diennerinnen überlassen hatte. Auf diese Weise war zwischen den zwei Frauen ein wahrer Hass entstanden; bei dem einen war er fast und stumm, bei der anderen tätig und leidenschaftlich. Die Tochter haschte die Mutter, weil sie sie für schön hielt, und weil sie sie nicht nach ihrem Ebenbild geschaffen, ihr nicht ihre Schönheit gegeben hatte, mit der sie sie vermaßte. Ihre tägliche Pein bestand darin, daß man sie nicht begehrswert fand, daß die Münche aller, wie sie fühlte, noch ihrer Mutter zu folgen. Da sie eine amüsante Bosheit besaß, hörte man ihr zu und lachte; aber die Blicke aller Männer, selbst der jüngsten — vornehmlich die der jüngsten — feierten hierauf zu dieser triumphierenden Mutter zurück, die nicht älter wollte. Da nun hatte sie mit ihrer wilden Energie beschlossen, ihr den letzten Geliebten zu rauben und diesen Gerard, dessen Verlust sie zweifellos töten würde, zu befreien. Damit den fünf Millionen, die sie als Mitzug erhielt, fehlte es ihr nicht an Freiern; allein das schmeichelte ihr nicht, und sie fliegte mit ihrem bösen Gedanken zu logen: „Bei Gott, für fünf Millionen würden sie sich eine aus der Salpetriere holen.“ Dann begann sie in Gerard, der sich in seiner Herzengräte freundlich zu dem halben Krüppel benahm, selbst verbürtigt zu werden. Ihre Verlassenheit tat ihm leid, und nach und nach nahm ihn die dankbare Fürlichkeit gefangen, die sie ihm erwies: der schöne Mann fühlte sich glücklich, hier Gott zu sein, sie zur Sklavin zu haben, und in seine Bemühungen, mit der ihm bereits lästig gewordenen Mutter zu brechen, mischte sich lächerlich der Gedanke, sich von der Tochter herren zu lassen. Das hätte etwas wie einen sehr beweinten Abschluß gebildet; freilich gestand er sich dies noch nicht ein, da er sich schämte, und sein berühmter Name, alle die Verwicklungen, all die Tränen, die er vorausah, ihn de- engten.

(Fortsetzung folgt.)

**Katholische Seite.** Berliner Simmelzbörse. Der katholische liebe Gott: „Wir geht es zunächst schlecht, Herr Kollege. In Frankreich hat man mir alles genommen und mich aus dem Land vertrieben.“ — Der protestantische liebe Gott: „So ist ja, kommen Sie mal nach Berlin; da hat mein Büro eine Altenheimschafft.“ „Was, Altenheim u. so.“ geantwortet. Vieles kam er für Sie aus etwas um.“

Hospital in Paris für alte, kranke und gebrechliche Frauen,

wurden, auf daß der Tidinariun übernommen werden sollte. Ob die Erwähnung schon für den Reichshaushaltsetat auf 1903 zu einem positiven Ergebnis führen können, müsse abgewartet werden.

Was nur wie eine harmlose Verschiebung der Ausgaben posten aussieht, bedeutet in Wirklichkeit, daß die ostasiatische Belagungsbrigade zu einer ständigen Einrichtung werden soll. Das wäre der Anfang zu der von den Kolonialphantalen erwarteten ersten Kolonialarmee — wenn der Reichstag nicht einen Strich durch die „harmlose“ Rechnung zieht.

**Südwestafrikisches.** Die Triester Landeszeitung berichtet, daß der Brief eines Sergeanten vom Staate des Amtes v. Glasenapp, datiert vom 2. August aus Windhoek, „Brief heißt es unter anderem: ... So ist zum Beispiel im Kolonialstaat (Ost) wiederum eine Typus-Spedition eingerichtet, die die nördlichen Abteilungen der Schutztruppe sollen viel unter dieser Krankheit zu leiden haben, desgleichen sollen die Herero durch Sichtung viele Leute verlieren. Weiter ausdrückt, es zurzeit auf 300 felddienstfähige Leute durch Krankheit, Tod und Verwundungen herabgenommen. ...“

„Sind wir uns bei uns bei Ovifokoro 1 Offizier, 1 Mann, 33 Mann, 5 davon sind ihnen Verwundungen erlitten. Im Nordosten noch einige Leute hinzu. Mehr noch sind im Süden im Süden, wo der Bütterich Typus zum Opfer gefallen so daß wir ungefähr 80 bis 100 Leute auszuweisen haben.“

Und das alles um eine elende Sandwüste!

**Erinnerungswesen, Prinzenreisen und Prinzessinnen.** Das durch und durch kapitalistische Organ der Leute mit großen Geldsäcken, die Altein-Weißrussische Zeitung, erlaubt sich von Zeit zu Zeit allerliebste Bosheiten, die an die Stellen, die getroffen werden sollen, jedenfalls arg verstoßen werden. Eine solche Bosheit steht auch hinter einem kleinen Artikel mit der Überschrift: „Die aufgeschobene Prinzenreise in dem aus Brasilien berichtet wird: Wir meldeten dieser Zeitung aus durchaus verlässlicher Quelle zugegangener Information, daß man beobachtige, auch den in das japanische Hauptquartier abgegangenen Prinz Karl von Hohenzollern zurückzuberufen, da bekanntlich auch Prinz Friedrich Leopold von Preußen nicht in das russische Hauptquartier abgeht.“

Die Meldung wurde durch offizielle Korrespondenzen aus Nord- und Süddeutschland dementiert. Wir legen die Meldungen jener Stelle vor, von der unser erste Informationsquelle, und fordern nunmehr die gehörigen Dienstleistungen auf, einmal bei ihren Auftraggebern nachzufragen, ob jenen nicht etwa gefährlich der Inhalt einer Telegramme an den Prinzen Karl von Hohenzollern bekannt ist, die von amtlicher Stelle auch nach Colombo gesendet wurden, um dem Prinzen bei Eintreffen des Domänen Sachsen an jenem Hafenplatz übergeben zu werden. Diesen genügt diese Andeutung, um plötzlich wieder das Gebäude der Herren aus der Wilhelmstraße ein wenig aufzufinden, denn diese Telegramme enthielten nichts mehr oder weniger als die Aufforderung, vor dem Aufsuchen des japanischen Hauptquartiers zunächst weitere Meldungen abzustimmen, „die Reise möglichst zu verlängern.“

Um aber den Herren Offizieren in jeder Beziehung Hilfe zu fönnen, wollen wir ihnen auch noch weiter als Erinnerungswesen die Dienstleistungen und die Fragen, ob ihnen nicht jener Orden vielleicht bekannt ist, der die 50 000 Reichswerte Ausstattung des Prinzen Friedrich Leopold befreite. Das nicht eine augenblickliche „nervöse“ Stimme in „zug“ des Prinzen Friedrich Leopold, sondern ein Wunsch des Zaren der Grund des „Ausschusses“ der Reise des Prinzen ins russische Hauptquartier war, hat der Sächsische Hof- und Staatsanwälter ja inzwischen aller Welt fund gekonnt.

Wie der Zar dazu kam, einen solchen Wunsch in Beisein zu lassen, darüber wird uns noch eine andere Person jetzt mitgeteilt. Es soll nicht so sehr der Oberbefehlshaber der russischen Armee als vielmehr der Verlehrsmann gegen die Reise des Prinzen Friedrich Leopold opponieren haben. Die Aufforderung des Prinzen soll nämlich so wenig als die Aufforderung, vor dem Aufsuchen des japanischen Hauptquartiers zunächst weitere Meldungen abzustimmen, nicht aufgeschoben, sondern vollkommen aufgehoben ist, in welchem Grunde? — Mit Ausstattung will man den Prinzen nicht und ohne Ausstattung will wieder der Prinz nicht.

g. Gräßliche als Sozialistenster. Nürnberger Simmelzbörse, selig es nach vielen Mühen, in dem Städte Nürnberg im Südwinkel Schwabach einen Sozialdemokratischen Verein zu gründen, dem sofort 30 Männer als Mitglieder beitreten. Dem sozialen Sozialisten Peterburg und Berlin ein reger Kontaktaustausch. Es wäre ganz interessant, zu wissen, ob scheint uns unser Wöhrenmann, ob die Offiziere ihn kennen — es scheint fast, es wäre dies nicht der Fall, denn sonst müßten sie offen zugestehen, daß die Reise des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen nicht aufgeschoben, sondern vollkommen aufgehoben ist, in welchem Grunde? — Mit Ausstattung will man den Prinzen nicht, nicht ohne Ausstattung will wieder der Prinz nicht.

g. Gräßliche als Sozialistenster. Nürnberger Simmelzbörse, selig es nach vielen Mühen, in dem Städte Nürnberg im Südwinkel Schwabach einen Sozialdemokratischen Verein zu gründen, dem sofort 30 Männer als Mitglieder beitreten. Dem sozialen Sozialisten Peterburg und Berlin ein reger Kontaktaustausch. Es wäre ganz interessant, zu wissen, ob scheint uns unser Wöhrenmann, ob die Offiziere ihn kennen — es scheint fast, es wäre dies nicht der Fall, denn sonst müßten sie offen zugestehen, daß die Reise des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen nicht aufgeschoben, sondern vollkommen aufgehoben ist, in welchem Grunde? — Mit Ausstattung will man den Prinzen nicht, nicht ohne Ausstattung will wieder der Prinz nicht.

Sachsen ist weg. Würzburg, der Oberhofmeister der Kaiser hat noch kurz vor seinem Abreise nach Schlesien im Harz in Baden-Baden zwei Herren erhalten, die wichtige Alten und Barden von ihm forderten, von denen er jetzt entbunden ist, in Nürnberg. Wie das Berlin, Tage später, hat Herr v. Würzburg vor dem Schatzmeister noch nicht ausgehandelt und darüber soll zu lebhaftem Auseinandersetzung zu bekommen.

Man erlebt daraus, wie schwer es dem Freunden werden kann, seine geplante Sammlung bestätigt zu erhalten. Er hofft immer noch, man werde ihn eines schönen Tages mit Pfeife und Trompeten wieder zurückführen.

Unter hermetischen Verhältnissen. Wie die Grauenwölfe Niedersachsen erhalten, ist am Montag der Leutnant Heinemann von Meinhardt Infanterie-Regiment von dem Kriegsgericht der 22. Infanterie-Kompanie: Carlies Briefe an einen Freund, in mehreren Gefangenstrafe verurteilt worden.

... kann in Hoffnung auf eine bald unterbrechende Friedenszeit nach Deutschland zurückkehren, die sie mit Sicherheit nach wenigen Tagen wieder erreicht.

Z. Brempe Jülich-Ramberg: Sie sind die Selbstverschulden der Menschen, die sie mit Sicherheit nach wenigen Tagen wieder erreicht.

Die Wahrheit ist, daß die Menschen, die sie mit Sicherheit nach wenigen Tagen wieder erreicht.

Der 14. Radierungen

... 250-300 Dele-

... verletzt werden.

... zu einem

... zu einem</p



# Sozialdem. Verein Dresden-A.

## Drei Vereins-Versammlungen

Freitag den 18. September, abends 9 Uhr  
Volkshaus, Magistr. 13, I., Gasthaus Valten, Freibergerplatz 11  
Gasthaus zum Senefelder, Kaulbachstr. 16.

Tages-Ordnung:  
2. Fortsetzung des Programm-Vortragszyklus „Wege und Ziele“:  
Erziehung zur allgemeinen Wehrhaftigkeit.  
Volkswehr.-Vereins- und Versammlungsrecht.  
Frauenrecht.

Referenten: Genossen Duvell, Nitzsche und Block.  
Vereinsangelegenheiten. — Aufnahme neuer Mitglieder. — Zu jedem Punkt Debatte.  
Recht zahlreiches Erscheinen der Mitglieder und solcher, die es werden wollen, sieht erlaugen.

Der Vorstand.

### Arbeiter-Bildungsverein für Mickten, Uebigau, Trachau u. Kaditz.

Sonnabend den 17. September im Restaurant Feldschlößchen in Stadtk.

### Grosses Herbst-Fest

beteiligt in  
Preis-Schiessen, -Kegeln, Tunnel-Konzert und BALL.  
Anfang 7 Uhr.

Grosse Überraschungen.  
Zu zahlreichem Besuch laden ein  
NB. Karten für Mitglieder und deren Angehörige sind bei allen Vorstandsmitgliedern  
und den Kassenboten zu haben.

Der Vorstand.

### Deutscher Holzarbeiter-Verband. Modelltischler.

Sonntag den 18. September, vormittags 11 Uhr

### Öffentliche Versammlung

im Volkshaus, Ritterbergstr. 2, Zimmer 6-7.

Tages-Ordnung:

Die Leistungen in Dresden und Umgegend und die Entwicklung der  
Modelltischler ddp. — Gewerkschaftliches.

Allmäiges und männliches Erscheinen ist bringende Pflicht.  
Der Vertrauensmann.

NB. Die Werkstattfragebogen sind mitzubringen.

### Bauarbeiter

von Dresden und Umgegend.

Freitag den 16. September 1904, abends punt 7½, Uhr

### Öffentliche Versammlung

im großen Saale des Triumphs, Schützenplatz.

Tages-Ordnung:

Die Gewerkschafts-Organisation und die Alkoholfrage.

Referent: Genosse Miedke-Berlin.

Gewerkschaftliche Angelegenheiten. — Zu jedem Punkt Debatte.

Kollegen! Da sehr wichtige gewerkschaftliche Angelegenheiten zu besprechen sind, ist es notwendig, dass alle Bauarbeiter von Dresden und Umgegend in dieser Versammlung möglichst erscheinen. Der Einberafer.

Sonntag den 25. September, vorm. 10½, Uhr

### Öffentliche Radfahrer-Versammlung

im großen Saale des Volkshauses, Ritterbergstr. 2.

Tages-Ordnung:

1. Zweck und Nutzen des Arbeiter-Radfahrer-Bundes Solidarität.

2. Gründung eines Arbeiter-Radfahrer-Bundes für Dresden und

Berlin (an Stelle der jetzt bestehenden fünf). Wahl des provisorischen

Vorstandes. 3. Beratung der Statuten.

Das Erscheinen aller Arbeiter-Radfahrer erwartet

Der Vorstand.

### Verein für Volksbildung

Amalienstraße 12, 1. Etage.

Die regelmäßigen Vorträge im Winterhalbjahr be-  
ginnen Ende September.

Sonnabend den 24. September

### Vortrag des Herrn Professors Dr. Hohlfeld

über: Rants Kritik der reinen Vernunft.

Montag den 19. September 1904

Anwiderlich letzte Vorstellung.

### Circus Carré.

Freitag den 16. Septbr., abends 8 Uhr

Letzte grosse Klown- u. Komiker-Vorstellung.

### 6. Wahlkreis. Gruppe Leutewitz.

Sonnabend den 17. September

abends 9 Uhr

### Versammlung

im Volkshaus zur Höhe, Leutewitz.

Tages-Ordnung:

Das Erfurter Parteiprogramm.

Referent:

Gen. Redakteur Fleissner.

Gemeinderats-Vericht.

Zahlreiches Erscheinen wünscht D. V.

### Papierbranche

(Deutscher Industrie-Verband).

Sonnabend den 17. September 1904

abends 9 Uhr

### Versammlung

im Gasthaus zum Senefelder

Kaulbachstr. 16.

Tages-Ordnung:

1. Die Lohnbewegungen in unserem

Gewerbe.

— Zu jedem Punkt Debatte. —

Zahlreiches und vielseitiges Er-

scheinen erwartet. Der Einberafer.

Rasier-, Friseur-, Haarschneidesalon

Gustav Mädebach

Luisenstr. 26, Königsbrückeplatz 8.

Saubere, schnelle Bedienung.

Billige Preise.

**Au Cedit**

spielend leichten Zahlungen

von 1 MK an

die Woche

erhalten sie

Bettstellen, Matratzen

Schränke, Vertikos

Kommoden, Tische

Söhle

Spiegel, Regulatoren

Bilder, Hängelampen

Cardinen, Teppiche

Perlieren, Stores

Tisch- und Bettdecken

Federbetten

komplette Wohnungs-

Einrichtungen.

erner:

Herren-Anzüge und

Paleots

Knaben-Anzüge

Hüte, Schirme, Stiefel

Damen-Kostüme und

Röcke

Soldene Blusen

Jackts und Kragen

apparte Neuhelten.

Wäh-Aufertungen

für Herren und Damen.

**Bettfedern**

Dannen, fertige Betten

Indotto, Überzüge, Stoffdecken

europäisch billige

Bettfedern-Haus „Zur goldenen Sonne“

R. Lippolds Nacht. 8. Schilling

Leipzigerstraße Nr. 50 u. 72.

**Zither-Unterricht**

wird in kurzer Zeit nach vorläufiger,

leichtfassender Methode erreicht

auf Weber's Reform-Zither.

Parfisal.

Bei Kast. Unterricht unentbehrlich

auf ein halbes Jahr. Aufnahmen

finden statt: Dresden, Polizei-Wa-

mpf. 17; Berlin, Rehfelderstr. 17

u. 19.; Paris, Gr. Boulevard

Strasse 21 in Webers Bilder-Institut.

**Gänsefett**

1 Pfund nur 1 M.

bei den teureren Butterpreisen sehr zu empfehlen.

**Geteilte Gänse**

Die besten und billigsten geteilten Gänse kauft man

nur bei

**Rosa Pacovsky**

Bebergasse 21.

Telephone 6349.



### Deutscher Holzarbeiterverband.

Sonntag den 18. September, von 3 Uhr an  
im Restaurant Zu den Linden, Cotta  
— Birkenhainerstraße 5 —

### Grosses Herbstfest

beteiligt in Instrumental-Konzert, Vogelzirkus,  
Belustigung für Herren, Damen und Kinder, sowie Tanz.  
Zahlreichen Besuch erwartet. Die Feierstätte

### Verein für Volksbildung

Unseren Mitgliedern zur geselligen Kenntnisnahme, das So-

den 18. September unter

### Letztes Picknick

stattfindet wird. Das so beliebte Naturtheater ist wieder  
vorliegend. Recht zahlreichen Besuch erwartet. Das Konzert

### S. Singer, Webergasse 3

ansichtlich billigt:

### Bettfedern, Daunen, fertige Betten

Deckbett u. Kissen von 7.— M. an, Kinderbett, Bettdecken von 5.50 M. an, Steppdecken, Anleite, Überzüge, Bettdecken, Strickleid, Kinderörfe, Erdlingswölfe. Ausverkauf von eisernen Kinder-Bettstellen zu jenen anständigen Prei-

### E.PASCHKY

Soeben wieder eingetroffen:

Ein Doppelwaggon — 200 Zentner

### Neue Voll-Hering

(feinste Holländische Dauerware)

10 St. 35 Pf., das Hundert 3,25 M., 1 Tonne, etwa 900 St. 28

½ Tonne 15 M.

Ein Doppelwaggon — 200 Zentner

### Neue Voll-Hering

(feinste fette Schelland-Fische)

10 St. 45 Pf., das Hundert 4,25 M., 1 Tonne, etwa 750 St. 28

½ Tonne 15 M.

Eine Waggonladung — 100 Zentner

### Frische Seefische

direkt

# Beilage der Sächsischen Arbeiter-Zeitung.

Nr. 215.

Dresden, Donnerstag den 15. September 1904

15. Jahrgang.

## Sächsische Angelegenheiten.

In durchaus geschwider Weise wurden bisher in die Vertreterwohlen für die Ortsfrankfurte vorgenommen. Die Generalversammlungsvertreter wählten sich in der Generalversammlung selbst wieder. Darauf wurden die Wahlen stets durch Zusatz statt durch Stimmabstimmung vorgenommen u. a. m. Die Auffälligkeitsschäden waren nie gegen diese Unzulänglichkeit vorgekommen und eine statutengemäße Neuwahl der Vertreter angeordnet. Wie es heißt, will der Vorsitzende der Firma ein Baumleiter, sein Amt niedergelegen.

Das herrschende Apothekenmonopol hat sich immer mehr als Mittel für die Bevölkerung, für die Volksgesundheit heraustragen. Bewohner weiter Landkreise ist heute die Möglichkeit geworden, in Notfällen schnell Medikamente zu können, weil die Regierung die Genehmigung zur Errichtung einer Apotheke giebt davon abhängig zu machen, daß andere Apotheken des Bezirks nicht geschädigt werden und der neue Apotheker ausreichend Ersatz findet. Die Verstaatlichung des Apothekenwesens würde den Nebelaufstand radikal beseitigen.

Der heutige Zustand im Apothekenwesen hat aber noch eine Schärfe im Gefolge, die das oben angedeutete Uebel noch verschärft — den Apothekenwucher. Schon mehrfach haben wir auf hingewiesen, daß besonders in Großstädten Apotheken rapid zu Preise geheben und zu enormen Preisen verkauft werden sind. Es ist durch die bürgerliche Presse gehende Meldung, daß in Radeburg die Apotheke von dem jüngsten Besitzer für 100.000 M. veräußert worden ist. Radeburg ist ein Landkreis mit 3200 Einwohnern. Industrie ist gar nicht vorhanden. Die Hälften stehen dort sehr niedrig im Preise. Und es wird eine so große Summe für eine Apotheke bezahlt. Ein so hoher Apothekenmonopol möglich? Man könnte einreden: Was kann das gleichgültig sein; der neue Apotheker möglicherweise wie er auf seine Rechnung kommt. Das wäre aber sehr falsch. Die rapide Preisschieferung ist es gerade, die den Auswirkung von Apotheken hinderlich ist. Wird in einer Petition den Landtag nachgewiesen, daß in einem Bezirk eine zweite Apotheke unabdingt erforderlich ist, so tritt meist ein Regierungskommiss auf und weist nach, daß der Apotheker dieses Bezirks nicht mehr auf seine Kosten komme, das heißt natürlich auch, ob er eine Vergütung des angelegten Kapitals nicht mehr erzielen möchte. So muß er unter dem Apothekenmonopol treibhändig gewünschte Preisschieferung dazu führen, daß die Nachfrage dieses Kreises immer mehr zu unhalzbaren Nebelaufständen anstreben.

Aber der Geisteszustand der Prinzessin von Koburg hat sich bei Sanitätsrat Dr. Pieron in Coswig, der Besitzer der Firma Lindenholz, zu einem Mitarbeiter der neuen Freien Presse gemacht:

"Die Prinzessin unterliegt", sagte er, "als ausgeprochen gesetzestreuer Person jedem Einfluß. Es nimmt auch keineswegs zu, daß Prinzessin Luise auf Persönlichkeit, die ihr gegenüber zu erkennen und nicht für längere Zeit entgegentreten, einen unheimlichen Eindruck macht. Die Prinzessin ist eine Dame, bei Erzeugung von Angst auf, ich möchte das bekannte Wort des Autors Johann Gottlieb Fichte zitieren, Erziehung und Drill, die denkbaren psychologischen Umgangsformen zur Höhe gehoben haben. Daß sie, daß sie eine gewisse langsame Sprechweise eignet ist, die den Grund von großer Überlegung, mitunter auch von Überlegenheit zeigt. Sie ist weder blöd noch wahnhaft. Aber die Art ihres Verhaltens verträgt sich ganz gut mit einer ansässigen Autorität, welche durchwegs mit ihr, die jetzt zur Veröffentlichung gekommen, sehr hindurch gewissermaßen präsentiert hat. Deswegen kann die Rechte im Urteils- und Erkenntnisvermögen bestehen, ebenso wie manche Rechte in ethischer Beziehung, in denen die rechte Art ihre Wurzel hat."

## Leben, Kunst und Wissenschaft.

### Dermatologen-Kongress.

**Vera — Syphilis.** — Ein neues Heilmittel.

Die erste wissenschaftliche Sitzung, die im großen Auditorium des Kaiserlichen Museums unter Leitung von Prof. Dr. Oskar Bartsch gehalten wurde, beschäftigte sich mit der Bekämpfung der Lepra. Prof. Bartsch (Berlin) leitete die Verhandlungen ein, mit dem kurzen Bericht über die jüngsten Verluste im Leprazentrum zu Memel, welche der Redner noch vor wenigen Tagen beurtheilt hat. In diesem Bericht der Bevölkerung, aber auch des Wissenschafts, sind in den letzten Jahren die bemerkenswerte Fortschritte gemacht worden, die die Ergebnisse der Arbeit über die Lepra genau wiedergeben. Es hat sich der Leprazentrum auch dichten Kontakt zugetragen. Es hat sich dieser Bericht auf die Leprazentren zu beziehen. Aber auch noch der klinische Teil (Katholikum III) die Lehre von den Krankheitsursachen war in Memel verloren gegangen. Man hat einen aus Bonn kommenden Kranke mit Leprazellen geheilt und der Bericht ist inzwischen verloren, als der Orang noch lebt und die Wirkung ist nicht mehr festzustellen.

Es wurde jedoch Professor Käffner (Breslau), dem wir die Kenntnis der Leprazellen verdanken, um sich über den Stand der Bekämpfung und der Bekämpfung der Lepra seit der ersten Konferenz im Jahre 1897 zu äußern. Die Konferenz von 1897 veranlaßte den Standpunkt, daß die Krankheit vom Bazillus abhängt und in ihm sich um eine kontagiose Keimtheit handelt, und der Mensch zu Menschen übertragbar ist. Es liegt nach den inzwischen gemachten Erfahrungen kein Grund vor, an dieser Ansicht zu zweifeln. Was die Statistik betrifft, so ist diese nirgends so klar, wie bei der Lepra. Es kommt dabei nicht nur die Leprazellen zu berücksichtigen, sondern auch die Schwierigkeit der Diagnose infolge der häufigen Lungen. Viele Länder, wie Russland, China, Japan und die Türkei können sich auch deutlich unterscheiden um die Lepra. Von England, Island und Norwegen, wo sie sehr viel verbreitet ist, führt letzteres eine ausgezeichnete Statistik. Deutschland hat zwar nur einen kleinen epidemischen Herd, aber dennoch deutlich die Erfolge der staatlichen Maßregeln gegen die erkrankten Individuen. So zeigt im Kreise Memel von 1848 bis 1891 eine starke Zunahme der Lepra. Dann liefern die Abstimmungsergebnisse ein, welche zeigen, daß während 1893 noch 25 Leprafälle im Kreise

der Noburgerin ist also weder blöd noch wahnhaft, denn er spricht von einer besonderen Art eines Schwachsinn. Wir hören aber auch, daß die Prinzessin sogar durch ihr Auftreten den Eindruck von Überlegenheit gemacht hat. Sie soll wissentlich schwach sein, an einer anderen, von uns nicht wiederherstellbaren Stelle wird die Prinzessin für geisteschwach erklärt. Selbst wenn alles richtig wäre, was Dr. Pieron behauptet, was aber noch dahingestellt sein muß, wird sich jedem unparteiischen Beobachter die Frage aufdrängen: Mit welchem Rechte wurde die Prinzessin, die weder wahnhaft noch blöd war, die sogar den Eindruck von Überlegenheit erzeugen konnte, so lange ihrer Freiheit beraubt und als Geisteskrank behandelt?

Gezeigt wurde vom Schöffengericht Leipzig der stellvertretender Direktor des Handels- und Transportarbeiterverbandes, Franz Schmidt, wegen angeblicher Beleidigung der Direktion der Großen Leipziger Straßenbahn. In einem Flugblatt an das Jahr- und Straßenverkehrsamt, worin die großstädtische Wohlstande dargelegt waren, erklärte die Direktion eine Beleidigung und stellte gegen Schmidt Strafantrag. In dem Flugblatt wurde festgestellt, daß die Angestellten einen Wochenlohn von 21 bis 23 M. verdienten bei einer Arbeitszeit von vielfach 80 Stunden. Schmidt trat den Wahrheitsbeweis für seine Behauptungen an, und wie der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Hübler, ausdrücklich konstatierte, glich er vollständig. Nach kurzer Verhandlung verfündete das Gericht denn auch die kostenlose Freisprechung des Angeklagten. Er habe nicht Personen beleidigt, sondern nur das System gekennzeichnet, unter dem die gerungenen Wohlstände herrschten! Eine derartige, gerichtsnormatisch gewordene Blamage kann sich die Direktion der Großen Leipziger Straßenbahn in Zukunft ersparen, wenn sie ihren Angestellten einen Lohn zahlt, der für eine Großstadt wie Leipzig angemessen ist und eine menschenwürdige Arbeitszeit einführt.

**e. Chemik.** Wie aber glaubt noch zu einem großen Teile die ergeblichste noch zu einem gezeigte wieder einmal deutlich eine Verhandlung vor dem hiesigen Landgericht. Wegen Rückaltsbetriebs hatte sich die Webereibesitzerin Dr. Eckel aus Krumhermersdorf zu verantworten. Die Dr. ist eine Kartätscherin. Sie redete den Leuten vor, sie besitzt Heilkräfte und stehe mit überirdischen Mächten in Verbindung. Und damit fand sie Glaubige, die zum Teil ihre Erfahrungen der Schwangeren bisgaben. Nur einige Fälle seien von den zur Verhandlung stehenden Schwangeren zum besten gegeben. So beschwerte sie eine arme Waschfrau um 10 M.; sie hatte die Frau von ihrer Augenkrankheit heilen wollen. 18 M. nahm sie einer anderen Frau ab; die wollte sie durch ihre magnetische Kraft einen Bettendieb ermitteln. Von Krämpfen und Nieren wollte sie den Erbauer einer Frau befreien; diese wurde aber 7.200 M. los, während ihr Mann natürlich die Leiden behielt. Auch Geld versprach sie einer Frau in Weißbach zu verschaffen, nahm ihr aber im Gegenteil 25 M. ab. Einer Maurerbesitzerin nahm sie die letzten 3 M. ab mit dem Vorbehalt, sie möge deren erhöhte Tochter heilen. Dieser Woch wurde ihnen mehr Nutzen bringen, schwindete sie Gutsbesitzerbesitzerin in Weißbach vor und erhielt 13 M. Noch mehr derartige Fälle wurden nachgewiesen. Von schwangeren aber hat sie Tischlerbesitzerin in Böhmen getroffen. Hofft unglaublich Klingt es, daß sie denen unter dem Vorbehalt, sie sei von höheren Mächten eingefangen, um Bedürftigen zu helfen, sie habe schon viele glücklich gemacht dadurch, daß sie Geld, das sie bekomme, am zauberträchtigen Orte bringe, wo es sich verwirkt habe, jede weitere mündliche Verhandlung abgebrochen sei. Nachdem auch privat auf Genuß Schulze eingewirkt wurde, die Worte zurücknahm, wogegen aber keine Veranlassung vorhanden war, da das Gesetz hiermit die Sitzung, die dann auch nach den eingeholten Erkundigungen hiermit erklärt worden ist.

Während nun in dieser Sitzung (in Dresden) von den Vertretern des Finanzministeriums und der Generaldirektion das Antragen an die Gemeinden, die nach geplante Sowjetreise von 1 Meter auf

Ebene befasse. Die Urteile hierzu hat eine durch die Pr. St. gebende Note, die auch in der Nr. 20 der Sächs. Arbeiter-Ztg. erwähnt wurde. Nach dieser sollte Herr Metallindustrieverordnete Ernst Schulze, der der Werksverwaltung des Elektrizitätswerks Elbtal angehört, in einer am 8. September im Rathaus zu Dresden stattfindenden Sitzung der verschiedenen Bauausschüsse der Gemeinden Briesnitz, Kemnitz, Sieglitz, Görlitz und Cossebaude, die von der zu erbauenden Straßenbahn betroffen waren, unter Vorlesung des Herrn Amtshauptmanns Krug v. Ridda, sowie im Beisein von Vertretern des Finanzministeriums und der Generaldirektion der Staatsbahn, erklärt haben, daß die Vertreter des Staates den Verbandsgemeinden gegenüber wider Treu und Glauben verloren hätten. Dies soll einen Vertreter des Finanzministeriums veranlaßt haben, zu erklären, daß, wenn Herr Schulze die Leistung nicht zurücknahme, dann die mündlichen Verhandlungen abgebrochen und die Gemeinden auf den schriftlichen Vertrag verzweiten würden.

Das alles veranlaßte die Parteigenossen der beteiligten Gemeinden, hierzu öffentliche Sitzung zu nehmen.

Nachdem Genosse Maune die stark belastete Versammlung, die von allen Verbandsgemeinden befandet war, eröffnet hatte, nahm Genosse Schulze das Wort und führte aus, daß er sich für verpflichtet halte, den Verstand der betreffenden Sitzung in Kurz zu klären. Versammlungsgemäß war der unter Wirkung der Amtshauptmannschaft sowie Vertretern der Generaldirektion der Staatsbahn und den Verbandsgemeinden schon früher vereinbarte Vertrag, der im wesentlichen das

Punkte enthielt.

1. Die Generaldirektion verpflichtet sich auf Eruchen der be-

teiligten Gemeinden, die nach geplante Sowjetreise von 1 Meter auf

Dresdner Sowjetreise zu erweitern, 2. zur Herstellung und Pfisterung der Schienenwege innen und einen hohen Meier außerhalb der Gleise, sowie Herstellung, Pfisterung und Instandhaltung der Weichen, mobili-

gegen die betreffenden Gemeinden sich verpflichtet, das hierzu nötige

Land kostet der Eisenbahnverwaltung zur Verhinderung zu stellen. 3. Die

Generaldirektion verpflichtet sich, die elektrische Kraft zum Betrieb der Straßenbahn aus dem Elbtal-Welt zu entnehmen.

Während nun in dieser Sitzung (in Dresden) von den Vertretern des Finanzministeriums und der Generaldirektion das Antragen an die Gemeinden, die nach geplante Sowjetreise von 1 Meter auf

Ebene befasse, die Kraft zum Straßenbahnbetrieb aus dem Elbtalwerk zu entnehmen, noch der Forderung im ersten und zweiten Punkt der Abpfisterung der Schienenwege und Weichen der hohen Kosten wegen Abstand zu nehmen, wogegen auch die Vertreter der Gemeinden noch längerem Verhandlung bereit waren, kam der dritte Punkt zur Verhandlung, wobei der Vorsitzende, Herr Amtshauptmann Krug v. Ridda, erklärte, daß dieser Punkt eigentlich nicht in den Rahmen der Verhandlungen gehörte, da die lediglich eine Sache der Werksverwaltung wäre, die hierzu allein kompetent sei.

Als von den anwesenden Gemeindevertretern einer das Wort

nahmen, sowie auch der Vorsitzende der Werksverwaltung, Gemeinde-

vorstand Heinrich-Göschke, erklärte, daß er kein Gewicht daran

lege, wenn dieser Punkt nicht mit zur Verhandlung käme, erbat sich

Genosse Schulze das Wort, weil er diesen Punkt als den wichtigsten

für die Gemeinden erachtet, um den Vertretern des Staates vor Augen

zu führen, in welcher unbedarfer Weise der Staat den Verbandsgemeinden

gegenüber gehandelt habe.

Nachdem der Staat, wenn auch nicht formell, sich verpflichtet hatte, die Kraft zum Straßenbahnbetrieb aus dem Elbtalwerk zu entnehmen, noch der Forderung nach Niederlöschung, schließt mit dem vorliegenden Elektrizitätswerk Waldau einen Vertrag zur Lieferung von elektrischer Kraft zum Betrieb der zu erbauenden Straßenbahn Dresden-Cossebaude ab, ohne dieslebst die Verhandlungen mit der Verwaltung des Elbtalwerkes abzubrechen zu haben. Genosse Schulze führte aus, daß ein berichtigtes Gebot des Staates den Verbandsgemeinden gegenüber weder Treu und Glauben verlor, wogegen der Vertreter des Finanzministeriums erklärte, daß, bevor Herr Schulze die Leistung nicht verneint habe, jede weitere mündliche Verhandlung abgebrochen sei. Nachdem auch privat auf Genuß Schulze eingewirkt wurde, die Worte zurücknahm, wogegen aber keine Veranlassung vorhanden war, da das Gesetz den Tatsachen entsprach, verließ der Vertreter des Finanzministeriums hiermit die Sitzung, die dann auch nach den eingeholten Erkundigungen hiermit erklärt worden ist.

Daß die Verhandlungen belasteter anderer Meinung waren als der Herr Vertreter des Finanzministeriums, zeigte der lebhafte Verfall, den Genosse Schulze bei seinen Ausführungen erhielt, als er des Verhaltes des Staates den Gemeinden gegenüber charakterisierte.

Genosse Schulze befürchtet dann die Gründung des Gemeindeverbandes zwecks Errichtung eines Elektrizitätswerkes und wies noch auf Grund der Alten, wie bei den Verhandlungen mit der Verwaltungsbüro und der Generaldirektion der Staatsbahnen direkt und indirekt zugunsten betreutes die Stromnahme gemacht worden sind. Eben dieses Verhalten der Behörden habe auch den Gemeinden Veranlassung gegeben, das Werk Elbtal, in einem viel größeren Maßstab zu errichten, als sie es zu ihrem Eigenbedarf benötigten. Es wäre infolgedessen auch die Schuldenlast des Werkes eine viel geringere, wenn sie nicht so

die Verhandlung der Sowjetreise zu sprechen. Er führt aus, daß es gegen Sowjet ein besseres Mittel als Friedfahrt gibt; dies ist ein so ausgereiztes Desinfektionsmittel, daß nichts hiermit verglichen werden kann. Auslösern nach Riedel, schließt mit dem vorliegenden Elektrizitätswerk Waldau einen Vertrag zur Lieferung von elektrischer Kraft zum Betrieb der zu erbauenden Straßenbahn Dresden-Cossebaude ab, ohne dieslebst die Verhandlungen mit der Verwaltung des Elbtalwerkes abzubrechen zu haben. Genosse Schulze führte aus, daß ein berichtigtes Gebot des Staates den Verbandsgemeinden gegenüber weder Treu und Glauben verlor, wogegen der Vertreter des Finanzministeriums erklärte, daß, bevor Herr Schulze die Leistung nicht verneint habe, jede weitere mündliche Verhandlung abgebrochen sei. Nachdem auch privat auf Genuß Schulze eingewirkt wurde, die Worte zurücknahm, wogegen aber keine Veranlassung vorhanden war, da das Gesetz den Tatsachen entsprach, verließ der Vertreter des Finanzministeriums hiermit die Sitzung, die dann auch nach den eingeholten Erkundigungen hiermit erklärt worden ist.

Genosse Schulze befürchtet dann die Gründung des Gemeindeverbandes zwecks Errichtung eines Elektrizitätswerkes und wies noch auf Grund der Alten, wie bei den Verhandlungen mit der Verwaltungsbüro und der Generaldirektion der Staatsbahnen direkt und indirekt zugunsten betreutes die Stromnahme gemacht worden sind. Eben dieses Verhalten der Behörden habe auch den Gemeinden Veranlassung gegeben, das Werk Elbtal, in einem viel größeren Maßstab zu errichten, als sie es zu ihrem Eigenbedarf benötigten. Es wäre infolgedessen auch die Schuldenlast des Werkes eine viel geringere, wenn sie nicht so

die Verhandlung der Sowjetreise zu sprechen. Er führt aus, daß es gegen Sowjet ein besseres Mittel als Friedfahrt gibt; dies ist ein so ausgereiztes Desinfektionsmittel, daß nichts hiermit verglichen werden kann. Auslösern nach Riedel, schließt mit dem vorliegenden Elektrizitätswerk Waldau einen Vertrag zur Lieferung von elektrischer Kraft zum Betrieb der zu erbauenden Straßenbahn Dresden-Cossebaude ab, ohne dieslebst die Verhandlungen mit der Verwaltung des Elbtalwerkes abzubrechen zu haben. Genosse Schulze führte aus, daß ein berichtigtes Gebot des Staates den Verbandsgemeinden gegenüber weder Treu und Glauben verlor, wogegen der Vertreter des Finanzministeriums erklärte, daß, bevor Herr Schulze die Leistung nicht verneint habe, jede weitere mündliche Verhandlung abgebrochen sei. Nachdem auch privat auf Genuß Schulze eingewirkt wurde, die Worte zurücknahm, wogegen aber keine Veranlassung vorhanden war, da das Gesetz den Tatsachen entsprach, verließ der Vertreter des Finanzministeriums hiermit die Sitzung, die dann auch nach den eingeholten Erkundigungen hiermit erklärt worden ist.

Die Verhandlung der Sowjetreise zu sprechen. Er führt aus, daß es gegen Sowjet ein besseres Mittel als Friedfahrt gibt; dies ist ein so ausgereiztes Desinfektionsmittel, daß nichts hiermit verglichen werden kann. Auslösern nach Riedel, schließt mit dem vorliegenden Elektrizitätswerk Waldau einen Vertrag zur Lieferung von elektrischer Kraft zum Betrieb der zu erbauenden Straßenbahn Dresden-Cossebaude ab, ohne dieslebst die Verhandlungen mit der Verwaltung des Elbtalwerkes abzubrechen zu haben. Genosse Schulze führte aus, daß ein berichtigtes Gebot des Staates den Verbandsgemeinden gegenüber weder Treu und Glauben verlor, wogegen der Vertreter des Finanzministeriums erklärte, daß, bevor Herr Schulze die Leistung nicht verneint habe, jede weitere mündliche Verhandlung abgebrochen sei. Nachdem auch privat auf Genuß Schulze eingewirkt wurde, die Worte zurücknahm, wogegen aber keine Veranlassung vorhanden war, da das Gesetz den Tatsachen entsprach, verließ der Vertreter des Finanzministeriums hiermit die Sitzung, die dann auch nach den eingeholten Erkundigungen hiermit erklärt worden ist.

Die Verhandlung der Sowjetreise zu sprechen. Er führt aus, daß es gegen Sowjet ein besseres Mittel als Friedfahrt gibt; dies ist ein so ausgereiztes Desinfektionsmittel, daß nichts hiermit verglichen werden kann. Auslösern nach Riedel, schließt mit dem vorliegenden Elektrizitätswerk Waldau einen Vertrag zur Lieferung von elektrischer Kraft zum Betrieb der zu erbauenden Straßenbahn Dresden-Cossebaude ab, ohne dieslebst die Verhandlungen mit der Verwaltung des Elbtalwerkes abzubrechen zu haben. Genosse Schulze führte aus, daß ein berichtigtes Gebot des Staates den Verbandsgemeinden gegenüber weder Treu und Glauben verlor, wogegen der Vertreter des Finanzministeriums erklärte, daß, bevor Herr Schulze die Leistung nicht verneint habe, jede weitere mündliche Verhandlung abgebrochen sei. Nachdem auch privat auf Genuß Schulze eingewirkt wurde, die Worte zurücknahm, wogegen aber keine Veranlassung vorhanden war, da das Gesetz den Tatsachen entsprach, verließ der Vertreter des Finanzministeriums hiermit die Sitzung, die dann auch nach den eingeholten Erkundigungen hiermit erklärt worden ist.

Die Verhandlung der Sowjetreise zu sprechen. Er führt aus, daß es gegen Sowjet ein besseres Mittel als Friedfahrt gibt; dies ist ein so ausgereiztes Desinfektionsmittel, daß nichts hiermit verglichen werden kann. Auslösern nach Riedel, schließt mit dem vorliegenden Elektrizitätswerk Waldau einen Vertrag zur Lieferung von elektrischer Kraft zum Betrieb der zu erbauenden Straßenbahn Dresden-Cossebaude ab, ohne dieslebst die Verhandlungen mit der Verwaltung des Elbtalwerkes abzubrechen zu haben. Genosse Schulze führte aus, daß ein berichtigtes Gebot des Staates den Verbandsgemeinden gegenüber weder Treu und Glauben verlor, wogegen der Vertreter des Finanzministeriums erklärte, daß, bevor Herr Schulze die Leistung nicht verneint habe, jede weitere mündliche Verhandlung abgebrochen sei. Nachdem auch privat auf Genuß Schulze eingewirkt wurde, die Worte zurücknahm, wogegen aber keine Veranlassung vorhanden war, da das Gesetz den Tatsachen entsprach, verließ der Vertreter des Finanzministeriums hiermit die Sitzung, die dann auch nach den eingeholten Erkundigungen hiermit erklärt worden ist.

Die Verhandlung der Sowjetreise zu sprechen. Er führt



Wir haben nichts dagegen, wenn sich Arbeiter auch Geselligkeiten anstellen, aber zunächst haben sie sich politisch, gewerkschaftlich zu organisieren, denn wenn die bestehende Organisation sich ihre wirtschaftliche Lage noch verschlechtert, dann hört ihre Klimbimvereinsmeierei auf, und kein Gehangs-, Turn- und anderer Verein gibt mehr, wenn der Kampf hereinbricht. Und welcher (vielleicht) Schädigung der Arbeitersinteressen machen sich solche nicht noch schuldig bei der Stellungnahme zu der jetzt wieder so aktuellen Volksfrage? In der Abteilung den Vergnügungen ihren Hauptzweck suchend, sind die meisten Leute wenig struppid in der Wohl der hierzu nötigen Völker. Werden die Besichtigungen arrangiert bei Saalbesuchern, die weiteres die Tür gewiesen haben, wenn wir sie um Ablösung ihres Platzes zur Veratung unserer politischen Interessen bitten. Dabei rechnen die Ausarbeiter auch noch auf die Bildung der organisierten Arbeiter, und in der Tat, selbst diese Arbeiter scheuen sich nicht, diesen Unzug mitzumachen, so sich an diesen Tagen eben nicht als Parteigenossen, sondern als Turnergruppen, Sangesschwestern, Freie Kadett u. s. w. fühlen für diese Zeit den Parteigenossen einzuwählen an den Nagel zu haben. Dieses Verhalten mag seitens der Organisationen erlaubt werden. Kein Verein, der sich nicht in bezug auf den Boden der Dresdner Resolution stellt, von organisierten Arbeitern direkt oder indirekt unterstützt werden! Erst dann, wenn dies überall erreicht ist, werden die Werte einsehen, welchen Wert und wirtschaftliche Wucht die Arbeiterschaft repräsentiert.

Das der Genossen hier sagt, ist ja nicht neu, aber gerade jetzt auf die Volksfrage kann es nichts schaden, wenn Gewerkschafts- und Parteigenossen aus den eigenen Reihen in dieser Weise an ihre Pflicht erinnert werden. Und nun ja eindrücklicher konfrontieren — wie schon da nicht möglich, wie der Einender —, daß es heute in der Bevölkerung eben viel besser gegen früher geworden ist. Trotzdem freilich noch sehr viel zu tun übrig. Deshalb sind solche Szenen immer gut.

**Zur Volksfrage.** Das von den Arbeitern gemeldete Etablissement des Ballhauses in Dresden-Neustadt wird gegenwärtig durch einen part. Gewerkschafts-Vorstand vorzüglich Sonntags und Feiertagen bewirtschaftet, und so kommt es, daß für Arbeiter nicht nur keine Rente, sondern unter Umständen schon der etwaige Aufenthalt in der Nähe des Ballhauses gefährlich werden kann. So ein Neustädter Arbeiter eine polizeiliche Strafverfügung auf 20 Mark lautend. Er soll, wie es in der Zeitung dieser Strafverfügung heißt, von dem Besuch des den Sozialdemokraten besetzten Ballhauses abgehalten werden. Der betreffende Arbeiter hat richterliche Entscheidung erlangt. Im übrigen aber wird diese polizeiliche Färborgerechtigkeit wohl kaum den gewünschten Erfolg haben. Arbeitnehmer eben auch Chorgesühl und werden sich schon in einem Lokal zu versöhnen, wo sie wohl ihre Freunde und Freunde (unter Gewerkschaftsbediensteten), wo man sie sonst als Staatsbürger 2. Klasse behandelt. Dies zeigte besonders der geradezu lästige Besuch des Sommerfestes, das der Sogenannte Saxon am Sonntag im Ballhaus veranstaltet wurde. Die bissigen Freunde und auch ein Teil Mitglieder des Vereins hielten es denn doch unter ihrer Würde, sich nicht in einem Lokal treiben zu lassen, in dem sich angeblich "eher Publikum" an der Anwesenheit des Arbeitersmannes aufhielt. Im Ballhaus wird eben nur dann erst eine steigende Lust zu erwarten sein, wenn es zu Verkommenungen eilen oder durch die gegenwärtigen Maßnahmen.

**Bewegung der Baufachwerke.** Die bissigen Baufachwerke sind in eine Schiedsgericht eingetreten. Zu einer Versammlung ist festgestellt, daß die Innungs sich bereit erklärt hat, mit dem Allgemeinen und dem Gewerkschaftsrat des Metallarbeiterverbandes in Unterhandlung zu treten. Die beiden, den Werkstätten folgende Forderungen zu unterbreiten: niedrige Arbeitszeit beträgt 9 Stunden. Sie darf nicht über 8 Stunden ausgedehnt werden. Sonnabends ist nur 4 Uhr Feierabend zu erwarten, wenn es nicht ausnahmsweise 5 Uhr ist. Überhaupt werden nur im Notfall gemacht und dann mit dem Nachhol verfügt. Der Mindestlohn beträgt bis 1 Jahr 1000 Mark nicht unter 30 Pf. pro Stunde, bis 3 Jahre 20 Pf., bis 5 Jahre nicht unter 40 Pf., die Gehälter, bezüglich Lohn oder mehr verdienen, erhalten 15 Proz. Aufschlag. Wenn, die außerhalb der Werkstatt im Umkreis von 5 Kilometern arbeiten, erhalten 5 Pf. Verlängerung pro Stunde und das Jahr, bis auf Montage gehen, aber nicht zu Hause arbeiten können, nicht unter 2 Pf. Auslösung pro Tag. Allerdings ist es nicht einzusehen, wo im Elsterland gearbeitet wird, garantiert unter den Bedingungen den Stundentag. Alltagsüberhaupt wird die Rente gleichmäßig auch an die Hörer verteilt, es nach der Höhe Standortes. Die Auslösung des Arbeitsverhältnisses wird nach

bestimmt werden. Das Blatt will ihn in Zukunft verhindern.

**Alte Blütlungen.** Ende Dezember dieses Jahres wird in der einen Industrie- und Akademie-Ausstellung stattfinden im Rahmen an den dort wohenden zwanzigjährigen indischen Rat. Eine Besonderheit des Unternehmens wird darin bestehen, daß eine der Abteilungen ganz und gar der Ausstellung der Arbeiten gewidmet sein soll, und zwar sowohl solcher von Arbeitern als von weiblichen Amateuren. Ein amtlicher Preis wird ertheilt; goldene, silberne, bronzenen Medaillen und Urkunden sollen zur Verteilung kommen, ferner: alles, was die gezeigten sind, die indische Kunst, Geschichte oder Kulturstudie würdig zu vertreten. Für diesen Teil der Ausstellung übernimmt die Verwaltung sämtliche Kosten.

In den Seebenennungen der Insel Wale, einer der Seychellen im Indischen Ozean, gehört eine aus Korallen erbauete Insel. Die Insel erhebt sich fast aus dem Meer, und welche mit einem Hügel von etwa 900 Metern die Höhe von ihnen, fast genau im Mittelpunkt gelegen. Alle Inseln sind durch einen Kanal entstanden. Die Hauer werden aus einer Art weißen Korallenriffs errichtet, der zu Quadern bearbeitet wird und daher Marmor gährt. Anmitten des verschiedenen Grüns der Inseln, die ihre farbenfrohen Blätter schattenpendend aufreden, gewähren die Korallenhäuser und natürlich die einen heimischen Anblick.

Am 28. und 29. dieses Monats findet in Mailand der fünfte und letzte Deutsches Pflege statt. Bislang sind folgende Vorsteher angemeldet: Prof. Bremer (Norden) und Geheimrat Stühn (Berlin); über die badischen Verordnungen im Dienst der Deutschen Pflege; Kaufm. Tornow (Weg) und Doctor v. Oetzelbauer (Berlin); über die Vorbildung zur Denkmalspflege. Stadtbaurat Stiehl (Berlin); über die Aufnahme Sammlung und Sammlungen der kleinstadtähnlichen mittelalterlichen Städte. Prof. Schröder (Berlin); über Erhaltung des Berliner Opernhauses. Doctor v. Rathen (Berlin); über die Erhaltung von Alterthumsfundstücken von Gegenständen aus Metall (mit Abbildungen).

Die Gedächtnistafel, die in Dresden-Neustadt am Hause, Haus Nr. 10 für Elisa v. d. Mege († 1833) und Christian Liedege († 1841) angebracht werden soll, ist jetzt in der Ausstellung in der rechten Seitenabteilung der großen

den Besitzungen der §§ 122 und 124 der Reichsgerichtsverordnung geregelt. Beiderleihe achtzige Mindestzusage, die am Wohnlage zu erfolgen hat, wird eingefordert. Streitigkeiten regelt eine von beiden Teilen, Mietern und Geleuten, in gleicher Zahl einzige Schiedsgerichtsinstanz vor dem bissigen Gewerbeamt. Die Besiedlungsverträge sollen noch Unterdruck in Kraft und gelten bis zum 1. Juli 1900. Wird nicht mindestens 6 Wochen vor Ablauf die Bereinigung gefündigt, dann verlängert sie sich bis um ein Jahr. Weitere Regelungen aus Anlaß der Differenzen dürfen nicht vorgenommen werden.

**Achtung, Tischler!** Bei der Lohnbewegung der Tischler in Dresden und Umgegend waren die beiden Herren Hoffmann, Möbelfabrik, und Höhne, Frühbecker-Fabrik, die einzigen, die die berechtigten Forderungen der Arbeiter nicht bewilligt haben. Jetzt haben diese Firmen in auswärtigen und in den bissigen Tagesblättern Tischler. Wir vernehmen daraus, daß diese beiden Betriebe noch gelvettet sind.

**Z. Die Arbeitsschichtbestimmungen behangen, wie aus einer Verhandlung vor dem bissigen Oberverwaltung gerichtet zu erkennen ist, von ihrer Unvollständigkeit manchem „Arbeitsgeber“ nicht. Der Kaufmann Friedländer, Besitzer einer photographischen Kunstanstalt, hat einen Teil seines Geschäfts auch in den Reklamemärkten seines Grundstücks, Zollberg 5, untergebracht. Es sind dort fünf Preisen und ein Schlossboot aufgestellt, und werden regelmäßig bei einer zehntägigen Arbeitzeit sechs Arbeiter beschäftigt, trotzdem der Statistik, als er im Jahre 1896 dem Vorbesitzer die Baugenehmigung erteile, ausdrücklich nur Besitznahme macht, daß Menschen in diesen Räumen auf längere Zeit nicht beschäftigt werden dürften. Auf eine Anzeige der Stadt im Sommer 1903 unter Androhung einer Geldstrafe im Rückbetragungsfall, daß Friedländer das Kellerzeitalter leerstehen und die Maschinen zu entfernen habe. Die Verfügung fügte ihm ein Gutachten des Stadtrates, der wandte sich darauf an die Kreishauptmannschaft, die aber sowohl den Refus verworfen, als auch ein Dispensationsschluß abgeschlagen bechied. In der Befreiung von K. erhobene Anfechtungslage wurde geltend gemacht, daß die Kellerämlichkeiten allen hygienischen Anforderungen genügen und eine Lieferung der Elbe völlig ausgeschlossen sei. Rüst und Lust hätten reichlich Nutzen an den Räumen, die ihnen jeden Zweck dem genannten Zweck dienen, ohne daß gefundene Nachteile für die Arbeiter entfallen würden. (Ob man das so genau weiß?) Ein Arbeiter, der früher immer an Rheumatismus gelitten habe, hätte im Gegenteil sogar erfüllt, daß so lange er im Geschäft des Käfers tätig sei, sich sein Leben nicht mehr bemerkbar gemacht hätte. (?) Das im Jahre 1896 erlassene Verbot hätte überhaupt nur auf die Bewegung des Stellengeschäfts zur Wohnungszwecken erichtet. Die Anzeige sei nur, so behauptet K., ohne jede weitere Begründung, aus Schlägerei (!) von einem Arbeiter erfasst worden, der schon franz in sein Geschäft eingetreten sei. Schließlich wird der Polizei noch das Recht befreit, die Entfernung der Maschinen anzudenken; sie greife damit in die Eigentumsrechte des Käfers ein, dem anderweitige Räume zur Unterbringung der Maschinen angemäßtlich gar nicht zur Verfügung ständen. Das Oberverwaltung gerichtet hat die angefochtene Erteilung nur insofern auf, als darin die Begleichung der Maschinen verlangt wurde, im übrigen wieß es die Klage endgültig zurück und verurteilte K. zur Tragung sämtlicher Kosten. In der Urteilsbestimmung wurde betont, daß der Käfer an die Haubedingungen gebunden sei, die dem Vorbesitzer auferlegt wurden. Die Frage, ob der Stadtrat als sachlich passändige Behörde derartige Bedingungen zu stellen berechtigt sei, sei zu bejahen gewesen. Nur infolge der Entfernung der Maschinen angeordnet wurde, was dem Käfer beizupflichten, als die bloße Möglichkeit einer Geheimsverleihung eine derartige Anordnung nicht rechtfertigen könne.**

**Das häusliche Feuerwehr- und Leitungswesen.** Leitungswesen bestand am Schluß des Jahres 1903 aus 12 Linien (Stahlleitungen) in einer Gesamtlänge von 57 972,12 Metern mit 53 öffentlichen Feuerwehrstellen, 8 Spezialstellen und 2 Feuerwehren. An neuen Kabel wurden 23 167 Meter verlegt, ausgeschaltet wurden 4162 Meter, ausgewechselt 1327 Meter. Anfang an den neuen Kabeln wurde durch Einschlägen der Glasscheiben im ganzen 63 mal verübt; davon waren 29 mal die Kabel noch nicht im Betrieb und 34 mal im Betrieb. Unter diesen 34 mal wurde 4 mal auch der Kabel betroffen und dadurch ein Aussturz der Dachan verhindert. 2 mal gelang es, beim Unfall den Lader zur Sicherheit zu ziehen, wobei einmal eine Verzerrung und einmal (bei Betätigung des Hebelelementes, 8 Spezialstellen und 2 Feuerwehren). An neuen Kabel wurden 23 167 Meter verlegt, ausgeschaltet wurden 4162 Meter, ausgewechselt 1327 Meter. Anfang an den neuen Kabeln wurde durch Einschlägen der Glasscheiben im ganzen 63 mal verübt; davon waren 29 mal die Kabel noch nicht im Betrieb und 34 mal im Betrieb. Unter diesen 34 mal wurde 4 mal auch der Kabel betroffen und dadurch ein Aussturz der Dachan verhindert. 2 mal gelang es, beim Unfall den Lader zur Sicherheit zu ziehen, wobei einmal eine Verzerrung und einmal (bei Betätigung des Hebelelementes, 8 Spezialstellen und 2 Feuerwehren). Durch Abzugsung der Apparate, durch Leistungshöhen und sonstige geringe Störungen sind an der alten Anlage 14 Ausbesserungen notwendig geworden. Die Zahl der öffentlichen Feuerwehrstellen in der Fernwandschaltung erhöhte sich von 26 (in den eingerichteten Vororten) und Umwandlung einer telegraphischen in eine telefonische dergleichen unter Wegfall von 9 auf 55. Der Verkehr auf den Telegraphenlinien der Feuerwehr umfaßt im ganzen 25 922 abgegebene und 26 152 angelommene Telegramme. Jede Dependance hat im Durchschnitt seien Worte, es darf daher im ganzen 408 666 Worte abgegeben, entgegengenommen und gebucht und durch die Fernsprechanstalt sind 261 Feuermeldungen und 81 Meldungen von Unfällen entgegengenommen worden. Durch die neuen öffentlichen Feuerwehrstellen wurde die Feuerwehr 26 mal alarmiert, und zwar 17 mal zum Feuer und 4 mal zu anderenfeuerleitungen; 5 mal wurde nur blinder Alarm festgestellt.

**Das Einwohner- und Fremden-Meldewesen in wichtiger Stadt** gestaltete sich im vorigen Monat wie folgt: Gemeldet wurden im Hauptmeldewesen als Einwohner 3002 von auswärts zugezogene Personen, 3942 nach auswärts verzogene Personen ausländisch der

Haus aufgestellt worden. Die Bronzetafel, ein Werk des heimischen Bildhauers Peter Voßkemann, zeigt die Brüderlichkeit der beiden Geschlechter neben einander. Die schoneptige, empfindsame Frau, die hohe Elsa, blickt lebhaft und entschlossen auf die Umarmung heraus, gleichsam als sei sie der erwartende, schärfsteitscheintliche in jener methowidigen geistigen Ehe, die zwischen den beiden romanischen Seelen behandelt. Die erste, der einst hochgeschätzte Sänger der Urania, blickt bestimmt und ein wenig biedermeierlich ernsthaft zur graziösen, ewig beweglichen Gestalt hin. Darunter steht man zwei kleinen Inschriften, die in der Zeit, die sich zu einer Biedermeierzeit hinzieht, von Schönheit und Bestimmung der Toten melden die Ankündigung. Dem Gedächtnis des alten Paars gewidmet 1904 von der Tiedje-Stiftung zu Dresden.

**Eine Kurzfußwerts-Ausstellung** soll im Anschluß an die Verhandlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Breslau stattfinden, und zwar vom 19. bis 24. September. Sie soll einen Einblick in das Leben des modernen Kurzfußwerts verschaffen und wird mit Vorträgen über das Thema verbunden sein.

**Die nächste Neuheit d. Lessing-Theaters in Berlin ist das Schauspiel Traumulus von Bruno Holz und Oskar Herfurth.**

**Unterst.** Auf einem bissigen Schiff war miten auf dem Ocean ein Matrose getötet. Der Kapitän des Schiffes, ein alter Seebär, wollte es sich nicht nehmen lassen, bei der Bestattung eine Leidenschaft zu halten. Am Morgen des festgesetzten Tages schickte er sich zwei Stunden vor Beginn der Beerdigung in seiner Kabine ein. Buntlich versammelt lag die gesamte Mannschaft an. Der Kapitän und grüßte sich um die aufgezogene Leide, die dem alten Seebär angetragen werden soll. Endlich erschien der Kapitän in großer Uniform. In diesem Ernst beginnt er: „Siehe Trauerverfassung!“ — Lange Pause. — Auf seinem Dogen getragen, blickt der Kapitän tiefer zu Boden. Die Trauerverfassung wird ungeduldig. Endlich erhebt der Kapitän seinen Kopf, greift nach seinem Taufstein und weist sich die Schweißtropfen von der Stirn. Mit einem tiefen Seufzer sagt er darauf: „Na, schmeiß ihn mal run! Amen!“

Dienstboten, 5044 Wohnungswessel, 253 selbständig gewordene, hier bereits wohnhaft gewohne Personen, 1169 von auswärts ausgewogene Dienstboten, 127 von hier aus auswärtig in Dienst gerettete Personen, 1187 nach auswärts verzogene Dienstboten, 1667 Dienstboten; als Fremde 42 965 angestammte, 42 164 abgereiste, 5198 zugestellte Gewerbebegleiter, 4849 abgereiste Gewerbebegleiter.

**Die Gerichtssterben** gehen heute zu Ende. Die Geschäfte bei den Gerichten werden nunmehr wieder in vollem Umfang aufgenommen.

**Neuer.** Große Beunruhigung rief ein Schadenfeuer herbei, daß gestern vorzeitig in der 11. Stunde in dem Laden des Tropfens von Möhring, Raubachstraße 31, beim Backofen entstand. Das Feuer stand rechtliche Rettung und verbreite sich außerst schnell über den ganzen Ladenraum. Mehr als wie das Feuer selbst beunruhigte die Bewohner und Nachbarn des Hauses der verdorbene Zustand, der nicht nur alle Räume des Hauses erfüllte, sondern sogar die Straße zwischen den beiden Blättern Tischler. Wir vernehmen daraus, daß diese beiden

**Polizeistatistik.** Am August sind bei der Polizeidirektion 8 Selbstmorde und 10 Selbstmordversuche angezeigt worden. Von den Selbstmorden haben sich 4 erhangt und 4 erschossen. Straßenabschlußfälle fanden insgesamt 36 zur Anzeige, darunter 25 Zusammenfälle. Bei diesen Unfällen wurden 18 Personen — 11 männliche und 2 weibliche — verletzt.

**Zentraltheater.** Von heute ab kommen durch den Biographen verschiedene Bilder vom Gordon-Bennett-Rennen zur Vorführung. Die Aufnahmen dürfen das keine darstellen, was an lebenden Photographien von dem Rennen existiert, wie die Direktion mitteilt.

**Bermischte Nachrichten.** Eine Dienbin wurde in der Person einer gewöhnlichen Bäuerin festgestellt. Die Bäuerin ist die Person, die sich in Villen der Wilhelmstraße in Pöhlwitz in den letzten Abendstunden von der Heide herum die Haare herabzieht, um durch offenkundige Fenster in die dortigen Parterremöglichkeiten einzutreten. Hier durchwühlt und entlockt sie alle Behälter, wedelt auch tote Kleidung und Stoff, was sie erwischen konnte. Mordcas war sie auch von den Dienstboten hierzu erwartet und festgehalten worden; jedoch hatte sie durch ihre Gewandtheit immer die Freiheit wiederlangt. Am Sonnabendabend war es zwischen diesem Einbruch und einem dortigen Dienstboten zu einem kurzen Kampf gekommen. Hierbei waren der ersten zwei Kleiderstücke, die, wie sie sich später herausgestellt hat, vorher erst geholt worden waren, vom Feinde gerissen worden. Einem wertvollen geholzten Ring ließ die Dienbin wieder fallen. Sie entkam freilich in der dünnen Heide.

**Verhandlungstagender für Freiheit.**

**Gewerkschaftsbüro Dresden.** Mitgliederversammlung abends 9 Uhr im Volkshaus. Soz. Verein Dresden-U. Abends 9 Uhr Versammlungen im Volkshaus, Volkshaus Bautzen, Friedbergerplatz 11, Gasthaus zum Sonnenfelder, Raubachstraße 16. Bauarbeiter. Abends 7½ Uhr Versammlung im Trianon.

## Industrie und Handel.

**Der Hibernia-Kampf.** Die Dresdner Bank holt zu einem neuen Schadzugs aus. Offiziös wird mitgeteilt: Noch Sinterlegung von mehr als 3 Millionen Mark Hibernia-Aktien in unter Führung der Dresdner Bank bei der Hibernia-Gesellschaft der Antrag zu sofortiger Einberufung einer Generalversammlung gestellt worden mit folgender Tagesordnung: Nochmalige Beratung der Vertreter, die Gesellschaftsversammlung über den von der Dresdner Bank gestellten Antrag auf Aufhebung sämtlicher in der Generalversammlung vom 27. August hinzüglich der Erhöhung des Aktienkapitals und geschlossen, durch Anfechtungslage angefochtene Beileidsfälle, Abänderung des ersten Satzes von § 16 des Gesellschaftsvertrages durch Erhöhung der zulässigen Höchstzahl der Aufsichtsratsmitglieder und die Wahl eines neuen Aufsichtsrats. Der Antrag auf Aufhebung sämtlicher in der Generalversammlung vom 27. August hinzüglich der Erhöhung des Aktienkapitals und geschlossen, durch Anfechtungslage angefochtene Beileidsfälle, Abänderung des ersten Satzes von § 16 des Gesellschaftsvertrages durch Erhöhung der zulässigen Höchstzahl der Aufsichtsratsmitglieder und die Wahl eines neuen Aufsichtsrats. Der Antrag auf Aufhebung sämtlicher in der Generalversammlung vom 27. August hinzüglich der Erhöhung des Aktienkapitals und geschlossen, durch Anfechtungslage angefochtene Beileidsfälle, Abänderung des ersten Satzes von § 16 des Gesellschaftsvertrages durch Erhöhung der zulässigen Höchstzahl der Aufsichtsratsmitglieder und die Wahl eines neuen Aufsichtsrats.

**Die Gewerkschaftsversammlung.** Der Verwaltung durfte der Antrag auf Einberufung der Versammlung ablehnen, so daß auch darüber die Gerichte zu entscheiden haben.

**Bis auf Weiter.** Zum nordatlantischen Krieg wird aus London gemeldet: Dem Daily Graphic zufolge gaben die kanadischen Schiffahrtsgesellschaften, darunter die Allan Line Steamship Company, die Dominion Atlantic Steamship und die Canadian Pacific Railway bekannt, daß sie den Fahrpreis für die Zwischenstreiche von Liverpool oder London nach Quebec von 3 auf 2 Pfund herabsetzen.

**Gewerkschaftliche Arbeitersbewegung.** 600 Arbeiter haben auf den Hallmannschen Kohlengruben in Haworth die Arbeit niedergelegt.

**Kleine gewerkschaftliche Nachrichten.** Die Tischler bei Winkel in Magdeburg sind wegen Lohndifferenzen in den Ausstand getreten. W. war früher Betriebsmann des Verbandes. — Die Männer haben wieder eine ganze Anzahl Käufe erledigt. Die Auswertung in Eutin ist durch Verhandlungen beendet. Auch in Oldenburg i. B. ist die Gewerbebewegung beendet. In Anklam ist eine Einigung zustande gekommen. Es wurde ein Tarifvertrag abgeschlossen. Die Auswertung in Borken ist beendet. Die Durchführung der Tarifverträge ist auf eine 1½. Zeit verlängert worden. Soz. Unternehmer, die 110 Männer beschäftigen, benötigen die Forderungen. Bei dem Rest der Unternehmer werden zugestellt 55 Arbeiter, 50 Lehrlinge und 21 Polizei als Arbeitserfüllige tätig. Da auch sonst der Arbeitersmarkt noch so geprägt ist, daß keine Aussicht war, daß die Unternehmer noch geben würden, vertrat die 1. die Arbeitserfüllung. Von den 268 Ausländern wurden nur 7 Straftäter. Der Streit in Bielefeld ist gleichfalls verlost worden. Die zunehmende Zahl Arbeitswilliger macht eine Weiterführung nicht ratsam. Erfolgreich beendet wurde der Streit in Haan bei Solingen. Die Mauerbauung ist auf eine 1½. Zeit verlängert worden. Soz. Unternehmer, die 110 Männer beschäftigen, benötigen die Forderungen. Bei dem Rest der Unternehmer werden zugestellt 55 Arbeiter, 50 Lehrlinge und 21 Polizei als Arbeitserfüllige tätig. Da auch sonst der Arbeitersmarkt noch so geprägt ist, daß keine Aussicht war, daß die Unternehmer noch geben würden, vertrat die 1. die Arbeitserfüllung.

**Sociales.** Auf der 21. Jahresversammlung des deutschen Vereins gegen den Wohlstand seidiger Herrscher wurde folgende Resolution gegen den Wohlstand

solche Maßregeln kann erst gebracht werden, wenn eine Reform des Schallfunktionärsrechtes nach gewinnbringenden Geschäftskünsten in Deutschland durchgeführt ist. Auch Bestimmungen über die Verhältnisse des Umfangs des Alstadtentwickelns nach dem nachzuweisenden öffentlichen Nutzen oder dem Verhältnis der Zahl der Alstadtentwickelns zur Einwohnerzahl werden zweckmäßig erst mit gleichartigen Bestimmungen über den Ausgangsstand altsiedlischer Ortschaften erlassen.

Schon jetzt aber ist gesetzlich zu verbieten:

1. Im Gemeindebezirk des Wohnortes oder der Niederlassung des Alstadtentwickelns von Haus zu Haus, auf öffentlichen Wegen und Plätzen, auf Arbeitsplätzen, vor Bauten, gewerblichen Unternehmen ohne Befestigung Alstadtentwickelns einzubauen und von Haus zu Haus bestimmen aufzuführen;

2. Außerhalb des Gemeindebezirks des Wohnortes oder der Niederlassung des Alstadtentwickelns im Umlandesgebiet aufzuführen.

Auch in besonderen Fällen darf bestimmten Bezirken die höhere Verwaltungsbefehle Ausnahmen von solchem Verbot vorübergehend erlassen.

Der Vorstand des deutschen Vereins gegen den Altsiedlungsgegenstand fordert nun erneut, Bundesrat und Reichstag um baldigen Erfolg solcher gesetzlicher Bestimmungen dringend zu bitten."

### Neues aus aller Welt.

**Ein Familiensünd.** Wie aus Erbes & Sohn in bei Mülheim gemeldet wird, erhielt bei einem Streit der Baron v. Lengeler seinen Schwiegervater, den Altbürgermeister Leibert, mit einem Jagdgewehr einen Schlag auf den Kopf, der diesen zum Tode verurteilte. Vierzig Jahre war von seinem Schwiegervater vorher verachtet worden.

**Um das Leben.** Der wegen Gattenmordes vom Schiedsgericht am Landgericht II Berlin zum Tode verurteilte frühere Geißelhilfe Walther ist über die Verhölung seines Schicksals noch immer im Ungewissen. Der Feindseligkeit von den Verteidigern gestellt stand auf Wiederaufnahme des Verfahrens ist, wie mitgeteilt, von der Staatsanwaltschaft abgelenkt worden. Die gegen den abnehmenden Verhölung erhobene Beklärung hat jetzt die Entscheidung des Kammergerichts. Angewiesen ist nun der Staatsanwalt Morris ein neuer Wiederaufnahmetermin festzustellen, zu dessen Begründung einige neue Dokumente herangezogen werden sind. Walther bleibt nach wie vor dabei, doch er unschuldig sei. — Auch unsere Leser wissen, auf welch schwierigen Gründen das Schuldgebäude aufgerichtet ist. Es ist doppelt traurig, daß unsere Justiz das Schicksal Walthers so zwischen Hängen und Hingen schweben läßt.

**Domburg.** Das Domburger Freudenblatt meldet: An Bord des im bisherigen Hafen seine Ladung löschen Damuvers Konvoi, der am 10. September von der Wehrkunst Kiel ausgetreten, sind vier verdeckte Ratten verfaulenden worden. Weitere Entladungsarbeiten wurden auf heftige Anordnung eingestellt. Die toten Ratten sind dem Veterinärgeologischen Institut zur Untersuchung übergeben worden.

**Köln, 14. September.** In dem Vorort Kalk entstand heute vermischung in den Räumen der Fabrik A. G. Schneider Großherren. Dasselbe fand in den großen Lagerräumen reichliche Rührung. Das Feuer konnte bis nachmittags 3 Uhr nicht gelöscht werden, 4 Feuerwehren waren an Ort und Stelle. Zwei Feuerwehrleute wurden schwer, mehrere leicht verwundet; auch mehrere andere an den Feuerarbeiten beteiligte Personen wurden verletzt.

**Um nichts.** Dienstagabend wurde in Türen der Habilitationskammer Konters von seinem Schwager Leibert infolge eines Streits um einen geringfügigen Vergehen auf einen Reisefreund ins Herz getötet.

**Selbstmord.** Am Dienstag erschoss sich in Wilhelmshaven der Hauptmann des 2. Schützenbataillons v. Knobelsdorff. Das Motiv ist unbekannt.

**Soziale Zusammenarbeit.** Ein Schiedsgericht in London ein Monat betragt. Ein gewisser Walterburg hatte unter Protektion vornehmen Kreise eine Ausstellung zum Thema der Unterstützungsflosse für Journalisten geplant und etwa 1 Million Pfund für den Zweck vereinbart. Jetzt stellt sich heraus, daß hervorragende Londoner Journalisten von der Sache nichts wissen. Von dem Gelde hat gleichfalls niemand etwas geschenkt.

### Verhandlungen.

**Habekarbeiter.** Eine am 6. September abgehaltene Versammlung beschäftigte sich mit dem Thema: Das Koalitionsrecht der Arbeiter und wie es aus sozialer Sicht in der Fabrik des Herrn Kommerienrats Bruno Bierling. Anschließend gab die Versammlung des Kollegen Schneider wegen keiner Angehörigkeit zum Verbund. Der Betriebsmann war jedoch schon vorbereitet geworden, aber vergeblich, da Herr Kommerienrat B. versteckt war. Der Referent, Genosse Bleiter, gab zu Anfang seiner Ausführungen eine gedrängte Übersicht über Entwicklung und Bedeutung des durch § 152 der Gewerbeordnung garantierten Koalitionsrechtes. Dann ging er auf den speziellen Fall ein. Da diesem Betriebe vor bis vor Kurzer Zeit von Organisationsleuten keine Spur, die Arbeiter durch sich bei niedrigem Lohn 80—90 Pfennig pro Woche für den Habilitanten arbeiteten und jeder fand das ganz in der Ordnung. Als sich einige der Organisationen anstrengten, fanden sich natürlich gleich solche, die dies den Habilitanten hinterbrachten, vielleicht auch noch das dies dazu taten, den Schatz zu machen. Als Herr Bierling zum Kollegen Schneider führte und dieser nach dem Grunde fragte, erhielt er gleich drei solche angegeben: erstmals, weil er dem Verbund angehört, zweitens, weil er für diesen agiert habe, und drittens, weil er an der Seite steht; also drei Personen, die keine Entlastung vollkommen rechtliegen. Nach ersterem ist davon nichts mehr, auch ist Schneider bis dahin kein brauchbarer Arbeiter gewesen, denn sogar Lederstellung angestrebt worden war. Schneider berichtigte ihn dann auch dabei nicht, daß er zug. Herrn Kommerienrat Bierling persönlich. Dicht freilich entginge, er braucht ihm überhaupt keine Gründe anzugeben. Somit hat er ja damit recht, aber bejahten es es, daß er zu anderen genutzt haben soll. „Sollte welche Gründe ich nicht in meinem Betrieb.“ Mit der Aufforderung, dem Verbund beizutreten, schloß Bierler seine oder durch innerstaatliche Befall unterbrechende Ausführungen. In der Diskussion stellte sich der größte Teil der Anwesenden auf die Seite des Gewerbevereins. Nur einige wünschten, daß bestehende Abstände nicht von Handen, sondern in den Betrieben bestehenden Arbeitern vorgebracht werden sollten. Einen Antrag präsidierte sollte der Arbeiterschaft beansprucht werden, daß vorerst zu werden, daß die Massenregel aufzunommen würde. Aber da zeigte sich, was dieser Apparat in keinen leichten Zustandsetzung wußt: er verzögerte. Ein anwesender Mitglied schloß die Vertretung ab. Schneider hätte nichts anders verstanden. „Wir halten uns unsern Herrn!“ lagte er zum Schluss. Schließlich einigte man sich auf eine Resolution, nach der der Ortsverwaltung die Sache zur weiteren Verfolgung übergeben wird. Das vorgenannte Auslösen resultierte sich nach längerer Begehung endlich bereit, dieselbe der Habilitierung zu überreichen und dafür einzutreten zu wollen, daß Schu. bis zur Zurückstellung des Herrn Kommerienrats in Arbeit bleibe. Die Versammlung war damit einverstanden. Unter anderem kam auch zur Sprache, daß der Kommerienrat Sistet und Reichenbachsbericht des Verbundes verlangt habe. Er wolle beides prüfen und dann die Arbeiter anstreiken, wo ihre Fehler hausten. Genoss lehrte fürstiglich gehabt, aber die Arbeiter haben, mit wenigen Ausnahmen, keine Lust, sich darunter bestrafen zu lassen. Darum läßt mich Gott denen an, zu denen Ihr gebettet, wir Euren Arbeitern nicht länger hinderlich, sondern freudig mit Ihnen für die Errichtung menschenwürdiger Lebens- und Arbeitsbedingungen.“ (Eing. 13.9.)

**Tapezierer.** Am 6. September fand in Adams Restaurant eine öffentliche Versammlung der Tapezierer statt. Genosse Heinecker referierte über: Der Zusammenschluß der Unternehmensverbände und die Gewerkschaften. Heinecker machte die Kollegen mit der Tafel der Unternehmensverbände vertraut und zeigte an verschiedenen Beispiele

in aufbauender Weise, wie dem heutigen Unternehmensum die Bekämpfung der Gewerkschaften durchsetzt ist. Er kam nach längeren interessanten Ausführungen zu dem Schluß, daß die Arbeiter nur durch seltene Zusammenkünfte an ihre Organisation dienen Angreifen droht, bieten können, um bessere Wohn- und Arbeitsverhältnisse zu erreichen. Reicher Weiß lobte den Redner für seine trefflichen Ausführungen. Da der dann sich entzündeten Debatte wurden von mehreren Kollegen die Befreiungen des Magdeburger Handwerkerkreises einer Art unterzogen, sowie breiter der Verlauf der Banderverhandlung des Deutschen Tapeziererkreises in Dresden erörtert. Besonders wurde das Verhalten des Dresdner Obermeisters Mehnen stark verurteilt, der bereits der Behauptung, der Arbeitsvermittelungsraum und anderem eine sehr rücksichtige Ausbildung verleiht und sich als Scharkauer im kleinen aufzuheben. Reiner wurde die von der Kommission vorgetragene Gehaltsordnung zum Arbeitsnachweis akzeptiert, nur wurde beschlossen, die Gehaltsordnung des Arbeitsnachweises von 8 bis 10 Uhr festzuhalten. Nach langer Debatte wurde einstimmig beschlossen, über den blöderen Arbeitsnachweis, der sich als Vermittlungsbureau der Gewerkschaften entwölft, die Sätze zu verhängen. Nachdem noch die Kollegen zu ihrer Einholung des erfährt, aufgefordert wurden, und der Beratungsdienst erachtete, die Pläne der Gewerkschaft gegen über pünktlich zu erfüllen, erfolgte Schluß der gut beladenen und gut verlaufenen Versammlung. (Eing. 13.9.)

auf die Gewinnung der Kollegen zu legen, die uns ist als Ziel in einzelnen Beratern, von der Meisterholt geschafft, gegenwärtig. Da die Zersetzung gezeigt ist, die Wirkungslosigkeit der am besten Dasein eingetragenen organisierten Kollegenschaft der anderen ist leichter zu beobachten werden kann, daß solche Klubkämpfe offenbar Kampf ist als Streitkämpfen vereinzelt, ohne, obwohl man mit allen einschlägigen Mitteln der Kämpfer dorthin wollen, doch unsere Arbeitsbrüder von der Einheitlichkeit betrachten, mit uns gemeinsame Sache zu machen.“ (Eing. 13.9.)

### Dresden Theater.

**Freitag den 16. September.**

**Opernhaus.** (Altstadt). Der Bericht wendet sich auf die Baudurchführung mit Erlaubnis der Stadt von Ferdinand Ritter. Musik von A. Krueger. Aufgang 7 Uhr.

**Schauspielhaus.** (Neustadt). Bis auf weiteres geöffnet. Reinhardttheater. (Operetten-Aboabonnementseröffnung) 1. Reihe 7, 1. Serie: Der Bettelkönig. Operette in drei Akten. S. Belli und Richard Genée. Musik von Kurt Willemer. 7, 1/2 Uhr.

**Victoria-Salon.** **Anfang 7, 8 Uhr.** Sonntags: 1/4 Uhr (kleine Preise), 1/8 Uhr (gewöhnl. Preis). Im Tunnel: Täglich von 7 Uhr (Sonntags von 5 Uhr). **Frei-Konzert.**

**Central-Theater. Variété.** **Täglich Vorstellung.**

Einlass 7 Uhr. — Anfang 7, 1/2 Uhr.

Sonntags nachmittags 3/4 Uhr ermäßigte Preise.

### Geschäfts-Veränderung.

All mein werten Kunden, Freunden und Radbahn begleitende Bäckerel an Herrn Bruno Häberlein verkaufen. Indem ich allen mich bedanken für das mit erzielten Wohlbehagen dankt, bitte ich, daß sie auch auf meinen Radfahrt zu übernehmen.

Hochachtend Hermann Büchner

Begrußt neuernd auf Vorlebendes gestatte ich mir, meine werte Kunden nur guten Waren bei vielen Preisen zu verhören und bitte ich zu zeitige Unterstützung meines Unternehmens.

Baudrothe Hochachtend Bruno Häberlein

Südlicher Bäckerel.

Sehr schönes Sofa. 15 M. 1. Sünder- und Sportverkauf. Villenstraße 9, 2. große Auswahl. Würzgarten 5.

Dohr fand in der Nähe der Bäckerei für die Arbeitsergebnisse eine geistige Stärke.

Dohr fand in der Nähe der Bäckerei für die Arbeitsergebnisse eine geistige Stärke.

Dohr fand in der Nähe der Bäckerei für die Arbeitsergebnisse eine geistige Stärke.

Dohr fand in der Nähe der Bäckerei für die Arbeitsergebnisse eine geistige Stärke.

Dohr fand in der Nähe der Bäckerei für die Arbeitsergebnisse eine geistige Stärke.

Dohr fand in der Nähe der Bäckerei für die Arbeitsergebnisse eine geistige Stärke.

Dohr fand in der Nähe der Bäckerei für die Arbeitsergebnisse eine geistige Stärke.

Dohr fand in der Nähe der Bäckerei für die Arbeitsergebnisse eine geistige Stärke.

Dohr fand in der Nähe der Bäckerei für die Arbeitsergebnisse eine geistige Stärke.

Dohr fand in der Nähe der Bäckerei für die Arbeitsergebnisse eine geistige Stärke.

Dohr fand in der Nähe der Bäckerei für die Arbeitsergebnisse eine geistige Stärke.

Dohr fand in der Nähe der Bäckerei für die Arbeitsergebnisse eine geistige Stärke.

Dohr fand in der Nähe der Bäckerei für die Arbeitsergebnisse eine geistige Stärke.

Dohr fand in der Nähe der Bäckerei für die Arbeitsergebnisse eine geistige Stärke.

Dohr fand in der Nähe der Bäckerei für die Arbeitsergebnisse eine geistige Stärke.

Dohr fand in der Nähe der Bäckerei für die Arbeitsergebnisse eine geistige Stärke.

Dohr fand in der Nähe der Bäckerei für die Arbeitsergebnisse eine geistige Stärke.

Dohr fand in der Nähe der Bäckerei für die Arbeitsergebnisse eine geistige Stärke.

Dohr fand in der Nähe der Bäckerei für die Arbeitsergebnisse eine geistige Stärke.

Dohr fand in der Nähe der Bäckerei für die Arbeitsergebnisse eine geistige Stärke.

Dohr fand in der Nähe der Bäckerei für die Arbeitsergebnisse eine geistige Stärke.

Dohr fand in der Nähe der Bäckerei für die Arbeitsergebnisse eine geistige Stärke.

Dohr fand in der Nähe der Bäckerei für die Arbeitsergebnisse eine geistige Stärke.

Dohr fand in der Nähe der Bäckerei für die Arbeitsergebnisse eine geistige Stärke.

Dohr fand in der Nähe der Bäckerei für die Arbeitsergebnisse eine geistige Stärke.

Dohr fand in der Nähe der Bäckerei für die Arbeitsergebnisse eine geistige Stärke.

Dohr fand in der Nähe der Bäckerei für die Arbeitsergebnisse eine geistige Stärke.

Dohr fand in der Nähe der Bäckerei für die Arbeitsergebnisse eine geistige Stärke.

Dohr fand in der Nähe der Bäckerei für die Arbeitsergebnisse eine geistige Stärke.

Dohr fand in der Nähe der Bäckerei für die Arbeitsergebnisse eine geistige Stärke.

Dohr fand in der Nähe der Bäckerei für die Arbeitsergebnisse eine geistige Stärke.

Dohr fand in der Nähe der Bäckerei für die Arbeitsergebnisse eine geistige Stärke.

Dohr fand in der Nähe der Bäckerei für die Arbeitsergebnisse eine geistige Stärke.

Dohr fand in der Nähe der Bäckerei für die Arbeitsergebnisse eine geistige Stärke.

Dohr fand in der Nähe der Bäckerei für die Arbeitsergebnisse eine geistige Stärke.

Dohr fand in der Nähe der Bäckerei für die Arbeitsergebnisse eine geistige Stärke.

Dohr fand in der Nähe der Bäckerei für die Arbeitsergebnisse eine geistige Stärke.

Dohr fand in der Nähe der Bäckerei für die Arbeitsergebnisse eine geistige Stärke.

Dohr fand in der Nähe der Bäckerei für die Arbeitsergebnisse eine geistige Stärke.

Dohr fand in der Nähe der Bäckerei für die Arbeitsergebnisse eine geistige Stärke.

Dohr fand in der Nähe der Bäckerei für die Arbeitsergebnisse eine geistige Stärke.

Dohr fand in der Nähe der Bäckerei für die Arbeitsergebnisse eine geistige Stärke.

Dohr fand in der Nähe der Bäckerei für die Arbeitsergebnisse eine geistige Stärke.

Dohr fand in der Nähe der Bäckerei für die Arbeitsergebnisse eine geistige Stärke.

Dohr fand in der Nähe der Bäckerei für die Arbeitsergebnisse eine geistige Stärke.

Dohr fand in der Nähe der Bäckerei für die Arbeitsergebnisse eine geistige Stärke.

Dohr fand in der Nähe der Bäckerei für die Arbeitsergebnisse eine geistige Stärke.

Dohr fand in der Nähe der Bäckerei für die Arbeitsergebnisse eine geistige Stärke.

Dohr fand in der Nähe der Bäckerei für die Arbeitsergebnisse eine geistige Stärke.

Dohr fand in der Nähe der Bäckerei für die Arbeitsergebnisse eine geistige Stärke.

Dohr fand in der Nähe der Bäckerei für die Arbeitsergebnisse eine geistige Stärke.

Dohr fand in der Nähe der Bäckerei für die Arbeitsergebnisse eine geistige Stärke.

Dohr fand in der Nähe der Bäckerei für die Arbeitsergebnisse eine geistige Stärke.

Dohr fand in der Nähe der Bäckerei für die Arbeitsergebnisse eine geistige Stärke.

Dohr fand in der Nähe der Bäckerei für die Arbeitsergebnisse eine geistige Stärke.

Dohr fand in der Nähe der Bäckerei für die Arbeitser